



Erworben erhalten. So lange Androssy Minister ist, gehen wir nicht um jeden Preis mit Russland. Lässt dieses nicht ab von dem Plane der Bildung Cismarischer Staaten, so sehen wir uns mit den Serben bei Philippin wieder. Wie der Berliner „Post“ gemeldet wird, soll Graf Androssy vor drei Tagen gelegentlich einer diplomatischen Discussion der Lage zu Sir Andrew Buchanan geäußert haben, ehe Oesterreich-Ungarn es zuließe, daß Bosnien an Serbien und die Herzegovina an Montenegro falle, würden wir selbst Hand anlegen und jene beiden türkischen Provinzen dem Staate einverleiben. Allzu schwierig müßte dies grade nicht sein, vorausgesetzt, daß es überhaupt zum Zerfall der Europäischen Türkei jetzt schon unbedingt kommen muß.

**Westb.** d. 6. Juli. (D. 3.) „Kelet Nepe“ meldet aus diplomatischer Quelle: „Ein Vertrauensmann des Großfürsten-Thronfolgers von Russland weilte am 26. Juni in Belgrad und sicherte Serbien eine monatliche Subvention von einer halben Million Rubel, ferner ein Anlehen bei dem Petersburger Hause Stiglich von drei Millionen unter Aufsehung der russischen Aristokratie. Für den Siegesfall soll Serbien Bosnien, Albanien und den westlich der Morawa gelegenen Theil Bulgariens erhalten. Außerdem will Russland auf Griechenland und Rumänien einwirken und ein Herausretren derselben aus ihrer Neutralität veranlassen. Serbiens staatliche Existenz wird jedenfalls garantiert.“

**Wien.** d. 7. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus der Herzegovina, daß die Montenegriner in der Nacht vom 5. zum 6. d. in Bolemina im Bazarner Districte bivouacirten, gegen gegen Gacko, Corrita und Nevesiue marschirten und in letzteren Ort eingerückt sein sollen. Der Fürst von Montenegro wäre gestern Abend vor Gacko eingetroffen, wo eine beträchtliche Anzahl türkischer Truppen sich verschanzt habe. Das Blatt bekräftigt, daß sich in Albanien gegen 1500 Niritiden wider Montenegro erhoben haben und daß die katholischen Bosniaken gegen die auf Eroberung Bosniens gerichteten Ansichten Serbiens in großer Bewegung sind und die österreichische Regierung um Schutz ihrer Interessen anzufragen beschickten.

**Paris.** d. 6. Juli. Wie der „Agence Havas“ aus Ragusa gemeldet wird, hat der Gouverneur von Scutari die Nachricht dorthin gelangen lassen, daß sich ungefähr 1500 Niritiden mit den Türken verbunden haben und gegen die Montenegriner marschiren. Die Montenegriner hätten gestern bei Bolemina im District Bagnani ein Bivouac bezogen.

**Emilia.** d. 6. Juli. (D. 6.) Die gestern und vorgestern bei Bazar stattgefundenen Kämpfe waren äußerst heftig. Mit dem Bajonet wurde Mann an Mann gekämpft, doch mußten die Türken, welche in unersetzlicher Stärke von zehntausend Mann erschienen waren, in Unerkennung mit großen Verlusten fliehen und wurden von den serbischen Truppen auf bulgarisches Gebiet verfolgt. Die Artillerie der Serben, welche hier zum ersten Male im Feuer standen, wird außerordentlich gelobt. Ranko Alimovic dringt in Bosnien über Beljina vor, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Das Bestreben der Türken geht dahin, ihre ganze reguläre Macht bei Scutari zu concentriren, um die Hauptstadt des Vilajets zu schützen. Tausende von Freiwilligen aus Bosnien schloßen sich der Drina-Division an.

**Konstantinopel.** d. 6. Juli. Die „Agence Havas“ bezeichnet die Nachrichten der Wiener und Pesther Blätter bezüglich der angeblich auf den 6. c. anberaumten Investitur des Sultans Murad als unbegründet, ebenso die Nachricht, daß der Scheich-ul-Islam eine Petra des Inhalts vorbereite, daß die von Mirhat Valcha entworfene Verfassung nicht mit dem Inhalte des Korans im Widerspruch stehe und daß die Proclamation der Verfassung demnach zu erwarten sei. — Vom Kriegsschauplatz sind seit dem 4. d. feinerliche Depeschen veröffentlicht worden. Der Bey von Tunis hat sich bereit erklärt, ein Regiment Truppen nach Konstantinopel zu senden.

**Aegypten.** den 7. Juli. Zwei Regimenter ägyptischer Truppen werden heute nach Konstantinopel abgehen.

Aus St. Petersburg, 4. Juli wird gemeldet: Ganz im Gegensatz zu den ersten Studien der türkischen

Wirren, fangen unsere Zeitungen an sich zu erheben und Partei für Serbien und Montenegro gegen die Türkei zu nehmen. Bisher war das russische Publikum ein ruhiger Zuschauer der Vorgänge und nur der „Russki Mir“, dessen Mitarbeiter die unzufriedenen Generale Kadjoeff und Schernojeff womöglich schon als Sieger über die Türkei celebrirt werden, macht eine Ausnahme von der Haltung unserer Tagesblätter. Seit aber auch die „Moskauer Zeitung“, der „Golos“, überhaupt Alle angefangen, von der Pflicht Russlands zu sprechen, die darin bestehen soll, Theil an dem Kampfe zu nehmen und ihn womöglich zu entscheiden, steht es anders. Man urtheilt aber in den maßgebenden Regionen anders.

Die „Baskava“ läßt sich aus Bukarest melden: „Man irrt sich gewaltig, wenn man behauptet will, daß die Rumänen der süßlichen Insurrektion feindlich gesinnt seien. Im Gegentheil ist Rumänien eben so wie Serbien im Begriffe, sich der Sueränität der Pforte zu entziehen. Alle die Nachrichten über die Arretirung der bulgarischen Agenten waren zum Theil aus der Luft gegriffen, und zum Theil eine Finte gegen die Pforte. Am 29. Juni erschien in Ibrail ein großes bulgarisches Tagblatt unter dem Titel „Bzgodjenje“ (die Neugeburt), welches eine Proclamation an die Bulgaren enthielt, worin sie alle zu den Waffen gerufen werden.“

Am 5. d. Mt. sind die österreichischen Regimenter Erzherzog Carl Ludwig und Freiherr von Rollinay nebst den Donau-Monitors „Leitha“ und „Maros“ nach Semlin abgegangen.

Am 3. Juli wurde in Passiroo eine Skupschina abgehalten, zu welcher sämtliche namhafte Führer der bosnischen Insurrection erschienen waren und über deren Verlauf die „Polit. Corr.“ Nachfolgendes erzählt: Vor Allem wurde der neueste Aufruf des Präsidenten der türkischen Pacificationscommission, Sabdar Gendbi, verlesen. Der Tenor des Aufrufes geht dahin, daß die Bosniaken friedfertig heimkehren mögen, wofür ihnen alle möglichen Beneficien in Aussicht gestellt werden. Man kann sich denken, daß man über die Proclamation sühnend und zur Tagesordnung überging. Darauf wurde die serbische Proclamation verlesen, welche natürlich viel lebhaftere Achtung wurde, als die Aufzureden Sabdar Gendbis. Die Insurrectionsführer erklärten unter unaußersöhnlichen Juroren, den Sultan nicht mehr als ihren Souverän anerkennen zu wollen und die noch daheim weilenden Brüder sogleich zu den Waffen zu berufen. Salven wurden geschossen und der Tag unter großen Festlichkeiten beschloßen. Die wichtigsten Nachrichten liegen heute von dem Kriegsschauplatz bei Montenegro vor. Fürst Nikita hat Plowlje, eine herzoginnische Stadt, etwa 5 Meilen nordwärts von Metun besetzt und Podgorica seitwärts liegen gelassen. Zugleich wird gemeldet, daß Murhat Pascha Gatschko sein bisheriges Stenquartier verlassen hat, da er zwischen zwei Feuer zu kommen fürchtete. Denselben gehen Ranco Alimovic und Fürst Nikita mit der Absicht an, sich zu vereinigen — ein Bestreben, dem jetzt kein Hinderniß mehr im Wege liegt. Es bekämpft sich, daß die türkische Armee, die von Metun ausmarschirt war, gänzlich besetzt wurde und außer Stande nach Metun zurückzutreten nach Podgorica floh und bis dahin verfolgt wurde. Nuchiti wurde genommen. Die Montenegriner erbeuteten 500 Gewehre. Metun wird belagert und Podgorica ist bedroht.

In der Schlacht bei Sait dar, wo beide Theile gesiegt haben wollen, waren 40,000 Mann engagirt. Erbsichersicht waren 4 Freiwilligen-Bataillone unter Oberstleutnant Leschanin, 4 Bataillone der Brigade Kugosavacs, 4 Bataillone der Brigade Vnegotin Kainia, 3 Batterien, 2 Geschütze des 4. Artillerieregiments, 5 Schwadronen des 4. Kavallerieregiments, 3 Kompanien des 4. Geniebataillons im Gefecht, Alles in Allem 14,000 Kombattanten. Die Türken waren 24—25,000 Mann stark und zwar nahmen 44 Bataillone, davon 26 Infanteriebataillone der Linie (der Nizam), 4 Schwadronen Spahis, 1 Labor irregulärer Reiteri und 36 Geschütze des rumelischen Artillerieregiments an der Aktion Theil. Nach offenbar tüchtigkeitsvollen Mittheilungen stehen die Türken noch immer am Belik Timof, und zwar in der Linie: Bazar—Zagrobie—Mali—Zivor, offenbar aber am rechten Timof-Ufer, wo sie sich auch schon früher theilweise verschanzt haben.

Moller, auf dessen Bitte, ohne Gegenleistung, also als Gefälligkeitsaccept, wie man sagt.“ „An Moller“ fragte Werner mit scheinbarer Verwunderung, „Musste Der wegen zwaitausend Gulden zu Ihnen kommen?“ „Es scheint doch. Vielleicht brauchte Moller auch nur mal einen neuen Namen auf seinen Papieren — nicht touzours Persigny, wie der Franzose sagt — kurz, ich sagte Ja, und schied quer; aber nur unter einer Bedingung: Moller mußte mit sein Fabrik-Grundstück für diesen Betrag verpfänden, und wenn er am 15. März mit mein Papier nicht zurückgab, so wurde ich eine Hypothek von zwei Tausend Gulden auf ihn eintragen lassen.“ „Nun, und was geschah am 15. März?“ fragte Werner begierig.

(Fortsetzung folgt.)

### Des Regiomantanus vierhundertjährige Jubelfeier.

In Königsberg in Franken wurde am 6. Juli ein Jubelfest begangen, das einem der Bahnbrecher deutscher Wissenschaft, dem großen Mathematiker und Astronomen Regiomantanus gilt.

Schon vor einigen Tagen haben wir ausführlicher darauf hingewiesen; wir fassen das dort Gesagte heute nochmals kurz zusammen zur Erinnerung des Lesers.

Vor 440 Jahren, 1436, wurde in dem kleinen fränkischen Städtchen Königsberg, in einer Bürgerfamilie, Johann Müller geboren, der später nach der Sitte damaliger Zeit von seinem Geburtsort den ins Lateinische überetzten Namen Regiomantanus (Königsberger) annahm. Er studirte Mathematik, beschäftigte sich eifrig mit dem Griechischen, das damals seine Auserlesung setzte, und ging deshalb auf einige Zeit nach Italien, ward von Papst Sixtus IV. wegen der Reform des

In Nachrichten aus Kreta liegt folgendes vor: In Erwartung der officiell versprochenen Antwort des Großveziers auf die Wünsche der 42 christlichen Deputirten der Generalversammlung in Cana und wegen der Ereignisse in Constantinopel sollte die Versammlung ihre Sitzungen, die nach dem Gesetz bis zum 17. Juni zu dauern haben, bis zum 14. verlagert. In diesem Tage nun erlaubten diese Deputirten den Generalgouverneur um Prolongirung der Sitzungen, wegen derselbe ihnen die Wahl der Districtsrichter und Bilajets-Wärthe gelegentlich empfahl. Als auch am nächsten Tage der Gouverneur ihrem Gesuche nicht willfahrte, als sie sahen, daß die ihnen zugelegten Reformen des Draconisationsgesetzes nicht einmal durch eine Antwort des Großveziers angeknüpft oder nur modificirt wurden, da verweigerten sie die Wahlen der Richter, verfassten eine Protestation gegen dieses Verfahren der Pforte und begaben sich in ihre Heimathsorte.

**Halle,** den 8. Juli.

Die Vorbereitungen für die Landtags- und Reichstagswochen sind hier bereits eingeleitet worden. Von beiden Seiten der liberalen Partei sind Verhandlungen getroffen und Vertrauensmänner bestimmt, welche am nächsten Dienstag zu einer vertraulichen Besprechung über das Zusammengehen der beiden Parteien bei den Wahlen zusammenzutreten. Offenbar werden die Besuche, eine Sprengung der liberalen Partei herbeizuführen, auch in unserem Wahlkreise nicht gelingen, um so weniger, als in dem Auftrufe das Hauptgewicht auf die Einigkeit aller Fractionen der liberalen Partei gelegt wird. Hiergegen gewinnt auch die in dem Auftrufe gebrauchte Bezeichnung, „entschieden liberal“, um die Bedeutung eines epitheton ornans, indem der Auftruf ausdrücklich auffordert, alle entschiedenen liberalen Männer, die Fraktionsunterschiede bei Seite legend, möchten einzig in den Wahlkampf eintreten als „vereinigte liberale Partei“.

Die „Magdeburger“ schreibt: Der Auftruf, welchen die Vertrauensmänner-Bersammlung der liberalen Parteien der Provinz Sachsen am 6. Juni in Halle angenommen hat, findet zahlreiche Unterschriften. Da am Sonntag, dem 9. Juli, die Sammlung derselben geschlossen werden soll, so werden alle Vertrauensmänner, die ihre Uebereinstimmung mit dem gemeinschaftlichen Vorgehen der vereinigten liberalen Parteien in der Provinz Sachsen bis jetzt noch nicht gegeben haben, hierdurch gebeten, bis zum Sonntag ihre Unterschriften an die bekannte Adresse abgeben zu lassen. Sämmtliche liberalen Abgeordneten der Provinz haben den Auftruf mit unterzeichnet.

### Handelskammer zu Halle.

Für den Transport von Gütern c. auf den Bahnhöfen der Magdeburger-Göthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft treten nachstehende wichtige Tarifbestimmungen mit den 1. Juli c. in Kraft: Bezüglich des Egr. Tarifs II. ist der procentuale Frachtaufschlag allgemein von 10 Pct. auf 10 Pct. herabgesetzt. — Im Verkehre zwischen Förderfeldt und Eggersdorf einerseits und Magdeburg und Budow andererseits kommen die Sätze des Special-Tarifs III. ohne Zuschlag zur Erhebung. — Die Bestimmung, nach welcher frisches Obst als Eigtur zur Normaltarife zu befördern ist, erstreckt sich auch auf Artikel: Weintrauben, sowie frische Wald- und Gartenbeeren (Heidelbeeren, Erdbeeren, c.). — Die Kohlenabnahme von Grube „Abertrine“ bis Bahnhofförderfeldt ist von 0,15 Egr. auf 0,23 Egr. pro Centner und zwar vom 1. Mai 1876 ab erhöht. Derselbe Gebühre kommt auch ab Grube „Zoo Caroline“ zur Erhebung. — Die bisher bestabenden Sätze für Nebengebühren im Güter-Verkehre treten mit dem ersten Juli 1876 außer Kraft und kommen von diesem Tage ab an deren Stelle die in einem besonderen Tarife aufgenommenen Gebührensätze zur Erhebung.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 7. Juli Abends am neuen Unterbau 2,38, am 8. Juli Morgens am neuen Unterbau 2,24 Meter.

Wasserstand der Saale bei Verburg am 7. Juli Vorm. 1,42 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 7. Juli. Am Pegel 1,16 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 7. Juli 85 Centim. unter 0.

Kalender nach Rom berufen, gab einen verbesserten Kalender in Deutschland heraus und farb am 6. Juli 1476 als Bischof von Regensburg. Sein Todestag alt ist es, dessen vierhundertjähriges Jubiläum man am 6. d. seierte. Regiomantanus gehört zu jenen hellen und energischen Geistern in Deutschland, welche den Uebergang aus dem Mittelalter in die neuere Zeit, aus der Verdümmung des Wissens durch Scholastik und Glaubenszwang zu selbständigem Denken und Forschern vermitteln halfen. In viele Richtungen der Wissenschaft und Cultur hat er fordernd, erleuchtend eingegriffen. Deutschland hat stets auf ihn sein, und mit Recht feiert es sein Andenken.

In seinem Geburtshause zu Königsberg in Franken wurde am 6. Juli unter entsprechenden Feierlichkeiten eine Gedenktafel enthüllt mit der Inschrift: „Dem Andenken des großen Mathematikers Regiomantanus, geboren in diesem Hause am 6. Juli 1436, gestorben als Bischof von Regensburg am 6. Juli 1476, gewidmet von den Bürgern seiner Vaterstadt am 6. Juli 1876.“

Außerdem soll eine „Regiomantanus-Stiftung zu Königsberg in Franken“ das Gedächtniß des großen Sohnes dieser kleinen Stadt verewigen. Zum Besten dieser Stiftung hat Dr. Fritz Hofmann in Leipzig, der nirgendso feht, wo es etwas Gemeinnütziges und Vaterländisches gilt, ein Gedächtnisverpflichtet, dem wir folgenden Vers entnehmen, um damit den obigen kleinen Nachruf an Regiomantanus zu schließen:

„Vierhundert Jahre nun hat sein Erdenhauch  
Im Pantheon beim Stand der großen Zeiten.  
Welcher die wurden der Verklärung Raub;  
Was er schuf, das steht fest auf seinem Boden.  
Das ist ein Gottesreich für alle Zeit,  
Das nicht die Macht erschaffen kann die Geister,  
Das Aermuth aufsteigt zur Erhabenheit  
Und aus dem Fleischnen Haus der größte Weiser.  
Denn schäm dich heute Sein um Kranz und Strauß  
Des Regiomantanus Vaterhaus.“

anwält, ich war den Augenblick von Einem. Ich meine, selbst den Versuch verloren zu haben.“

„Wollen Sie zahlen?“ rief er, indem er meine momentane Schwäche benutzte und bis drei Ellen entfernt von meinem Kober gegen die Thüre lief. „Können Sie mir die zehntausend Gulden für Herrn Kellermann gleich mitgeben, Herr Wasge, so bekomme ich nur ein paar Gulden für den Weg.“

Ich gab keine Antwort.

„So ererbe ich Proctes Mangels Zahlung Namens des Herrn Bankier Kellermann,“ rief er, und verschwand in der Thür.“

„Sind Sie froh, daß das Pfefferrohr weiter keine Rolle dabei gespielt hat?“ — meinte Werner.

„Ja, Herr Notar Grünberger war in Ausübung seines Amtes begiffen, und jeder Widerstand“ —

„Aber liebster Herr Staatsanwalt, so blau bin ich doch nicht, daß ich das nicht wüßte — denken Sie mal als Preuße — wo in Preußen, von Bismarck angefangen, eigentlich jeder anständliche Mann einmal wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in Untersuchung gewesen ist — aber jedenfalls hat der Notar doch bei mir nur Wechsel zu proceßiren, die ich angenommen habe, oder die bei mir zahlbar gemacht sind.“

„Gern, lieber Freund.“

„Na, aber diesen Wechsel kenne ich gar nicht. — Er ist gefälscht.“

„Das konnte Grünberger nicht wissen.“ —

„Der Kellermann“ —

„Das wollen wir sehen. — Sagen Sie, lieber Herr Wasge, haben Sie denn wirklich in der letzten Zeit kein Accept gegeben, keinen Wechsel „angenommen“?“

„Einen einzigen, auf zwaitausend Gulden lautend, in der ganzen Zeit, wo ich hier wohne,“ erklärte Wasge. „Den gab ich Mitte December vorigen Jahres an Herrn Commerzienrath





# Billigste schmiedeeiserne Träger.

Sehr viel billiger, bedeutend besser im Material und, bei gleichem Widerstandsmoment, leichter als I. Eisen, verkaufe ich gebrauchte, gut erhaltene neue Zoll hohe Eisenbahnschienen und mache auf mein großes Lager in allen Längen bis zu 24 Fuß rhl. ergebenst aufmerksam.

Bei directen größeren Bestellungen ab meinem alleinigen Gesamt-Depot am Rhein entsprechenden Rabatt.

Von I. Eisen der **Burbacher Hütte**, gewöhnlichen Eisenbahnschienen und Grubenmaschinen halte ich stets großes Lager.

**Otto Neitsch,**  
Halle a/S.

# Privatunterricht.

Freihandzeichnen nach Modellen.  
Geometrisches Zeichnen mit Zirkel und Lineal.  
Maschinen-Zeichnen, besonders die einfachen Grundformen und Körper.  
Stenographie nach Gabelsberger; Schreiben und Lesen darin. Für Mädchen und Knaben, für Damen und Herren.

Preis pro Stunde 1 Mark.  
Halle a/S., im Juli 1876.

**Max Richter, Ingenieur**  
und Vorsteher des Gabelsberger'schen Stenographen-Vereins,  
Wohnung: Steinthor Nr. 5 I.

# Brillen

mit den feinsten K. v. Hallgütern.

# Nasenklammer

in Gold, Glas, Silber und Stahl,

# Lorgnetten

mit reizend ausgelegten Schalen  
samt neuer Muster in größter Auswahl,

# Operngucker und Fernrohre

von unübertrefflicher Wirkung,  
empfehle ich

# Otto Unbekannt,

Kleinschmieden.



# Brillant-Land-u. Wasser-Fenerwerk

in nur vorzüglichster Qualität,  
Bengalische Flammen

in unübertrefflich schönen Farben,  
Illuminations-Laternen

in 150 verschiedenen Sorten,  
Luft-Ballons,

für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig bei

**Albin Hentze i. Halle a/S.,**

Schmeerstr. 36.

# Hühneraugenpflaster

von Cassian Kettner in Schwaz in Tyrol, vertreiben schmerzlos Hühneraugen, Leishdornen, Warzen etc. & c. 13 Kr., je Dbd. 1 Kr. 20 Kr., zu beziehen durch **Albin Hentze,** Schmeerstr. 36.

# Schulberg 3 ist die 3. Etage

für 250 R. pr. a. zum 1. Dctbr. zu vernichten; zu bez. Nachm. 3 Uhr.

# Wie allgemein sich der R. F. Daubitz'sche Magenbitter

fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz,** Neuenburger Straße 28, als **Haumittel** eingebürgert hat.

So schreibt unter anderem Herr **Carl Friedrich aus Neustadt/Schwab:**

„Da wir Ihren Magenbitter als ein bewährtes Hausmittel in unserer Familie seit Jahren anerkennen.“

Herr Köhler in Preez: „Seit einer Reihe von Jahren habe ich Ihren Magenbitter mit bestem Erfolge bei Krampfkrämpfen angewandt, so daß er mir nunmehr Bedürfnis geworden.“

\*) Zu haben bei **C. Müller in Halle a/S.**

# Part der Brauerei Giebichenstein.

Am Montag den 10. ist mein Local wegen des Gehalts des **Gapler'schen Bieres** von Mittwoch 3 Uhr ab geschlossen, bitte ergebenst um Berücksichtigung.

**W. Meyer.**

# 7400 R.

werden auf 120 Morgen Feld zur I. Hypothek gesucht durch **H. Bleser,** Schmeerstr. 25. II.

# Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.**

Am 4. d. Mts. Mittags 1 Uhr verschied zu Dachritz während eines beschwerlichen Aufenthalts nach kurzem, aber schwerem Leiden unser heiliggeliebter **Willibild** im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung um flüßes Beileid bittend ergebenst an

**Gräbde u. Frau Amalie geb. Conrad.**

**Erste Beilage.**

# Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazin,

Rathhausgasse 15 u. kl. Sandberg 2,

empfehlte sein großes Lager selbstgefertigter Möbel

Hôtel- und Restaurations-Einrichtungen werden in kürzester Zeit prompt ausgeführt.

# Künstliche Zähne

neuester Methode, ohne Gummiplatte billig u. schmerzlos. Zahn-schmerz beseitigt sofort

Dr. **Sachse,** Geiststr. 8.



# Bruchbandagen

größte Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

**C. Koehler,** Kleine Steinstraße Nr. 9, neben dem Kreisgericht.

Das **Edhaus Niemeyer-**strasse Nr. 12 soll verkauft werden. Näheres bei

**Z. H. Schultze,** gr. Steinstr. 3.

Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft, gegründet 1830, in Leipzig.

Vermittlung für veranlassene Grundbesitz, sowie für Hypotheken u. Capitalien.

Haupt-Agentur der Berlin-Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Agentur- u. Commissions-Geschäft von **Karl Peril,** Halle a S., gr. Ulrichsstr. 11, I.

Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

## Fertige Bohnermasse für Parquetten und weiche Dielen

als Pasta zum sofortigen Anstrich präpariert in Blechbüchsen 4, 1, 2 und 9/1, Kilo . . . . . per Kilo Reichsmark 2.50  
als Backmasse in fester Form zum Einlassen (Grundrezepte) sowie zum Trocknenglasen in Paquets 4 1/2, Kilo, zu 2 oder 4 Stück per Paquet: Geißl per Kilo Reichsmark 2. — Weiss per Kilo Reichsmark 4. —

aus der k. und l. priv. Ersten Oesterr. **Ceresin-Fabrik in Stockerau bei Wien**

Zu haben in Halle bei **Helmbold & Co.** und in allen größeren Droguen- und Material-Handlungen.

# Heute Sonntag

# 2 Grosse Militär-Concerte

vom Trompetercorps des **Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 6** unter Leitung seines Stadttrompeters **Herrn Schwarz.**

**I. Concert** Nachmitt. 1/4 Uhr im **Park der Brauerei Giebichenstein.**

**II. Concert** Abends 8 Uhr in **Müller's Bellevue.**

Entrée 25 Reichspf. Entrée 30 Reichspf.

# Programma.

I. Geschw.-Marsch v. Paris. 5. Introduction a. d. Op. „Tancredi“ v. Rossini.

2. Ouverture z. Oper „Indra“ von Flotow. 6. Glaube, Liebe, Hoffnung, Abschiedsgedanken v. Beethoven.

3. Finale des 3. Acts a. „Rienzi“ v. R. Wagner. 7. Diversissement a. d. O. „Lohengrin“ v. R. Wagner.

4. Wiener Blut, „Walzer“ v. Strauss. III. 8. Ouverture z. Op. „Der Maurer u. Schlosser“ v. Auber.

9. Chor der Bischöfe a. d. Oper „Die Afrikanerin“ v. Meyerbeer.

10. Große, Grotto, Quadrille v. Strauss.

11. Herzhütchen Polka v. Meyer. Es ladet ergebenst ein

**Meyer. Ermes.**

# Schützenhaus — Leipzig.

Sonntag d. 9., Montag d. 10., Dienstag d. 11. und Mittwoch d. 12. Juli 1876

# Vier grosse Extra-Concerte

unter persönlicher Mitwirkung und Leitung des **K. K. Oesterr. Hof-Ballmusik-Directors Herrn Johann Strauss.**

Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Eintrittspreis an der Abendkasse à Person 1 M. 50 Pf.

Am Tage werden Eintrittskarten das Duzend mit 12 Mark verkauft im Comtoir des Schützenhauses, Erdgesch. links.

**C. Hoffmann,** Königl. Hofrestaurant.

# Flaschenbier-Handlung von E. Lehmer,

Rathhausgasse 12 (Kafene) empfiehlt

**Prima Braunsch. Actienbier** (Streitberg) allein. Dep. 21 Fl. 3/4.

**Bierbeck'sches Lagerbier** 21 Fl. 3/4.

**Berliner Actienbier** (Kivoli) alleiniges Depot 22 Fl. 3/4.

**Culmbacher Exportbier** 16 Fl. 3/4.

**Nürnberg** 16 Fl. 3/4.

Alleinliche Biere gebe in Gebinden zu **Brauereipreisen** ab. **Wiederverkäufer** für Bier in Flaschen erhalten Rabatt. Bestimmungen von ansehnlich werden beifens effectuirt und des Betrag gegen Nachnahme erhoben. (A. 10313)

# Zur Italienischen Nacht

Sonntag den 9. Juli c.

# Nachmittags-Concert,

# Abends Feuerwerk und Ball,

wozu ergebenst einladet **Salsfurt. Riemer.**

# Biendorfer Bahnhofs-Restaurations.

Mittwoch den 12. Juli Abends präcis 6 Uhr

# III. Abonnements-Concert.

**F. Ehrenberg.**

NB. Militair-Musik. Schlangenfüttern 6 Uhr.

# Für Haarleidende!

So wie das Haar des Menschen schönste äußere Zierde ist, ebenso verunfalltet ein kahler haarloser Schädel selbst den schönsten Kopf.

Nach mehrjährigen Bemühungen ist es uns gelungen, eine aus **gänzlich unschädlichen Substanzen**

combinirte Mischung zu finden, welche die Kraft enthält, selbst nach längerem Haarleiden wieder neu belebt und den zurückgebliebenen Haarmurzeln neu Triebe und Lebensfähigkeit verleiht.

Dieser Haargeiß (Esprit des cheveux) aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in Berlin ist zu haben in Flaschen à 3 Mark bei **Helmbold & Co.** in **Halle a/S., Leipzigstr. 109.**

# Autographische und lithogr. Arbeiten

jeder Art liefert in sorgfältigster Ausführung die Steinbruderei von **Leonhard & Drischmann, gr. Sandberg 9, part.**

**Wag. Gauerth,** 10 u. 11 **C. Müller Kauf.**

Das Beste in **acht türkischen Tabaken u. Cigaretten** liefert stets die Fabrik **SULTAN in Breslau,** deren alleiniges Depot für Halle u. Umgegend bei **R. Franzke,** Barfüßer-Strasse 6a, Lager assortirt in 40 Nummern. **Fabrikpreise!**

# Englische Bart- u. Kopfhair-Erzengnisse

Dieses erzeugt bei fast noch jungen Leuten in kurzer Zeit den üppigsten **Bartwuchs;** auf Platten, Schlägen das volle Haar, verbindet das Ausfallen der Haare und kräftigt und verhärtet jeden **Haarmuchs.** Nur allein echt à Fl. 1 M. zu beziehen durch **Albin Hentze,** Schmeerstr. 36.

# Königschießen in Altleben a. d. Saale.

Unser diesjähriges Königschießen findet vom 9. bis 13. u. 16. Juli statt und laden wir Fremde und Gäste hiermit ergebenst ein. **Altleben a/S., d. 30. Juni 76.**

Der Vorstand der **Schützen-Gesellschaft.**

\* Die  
Ha  
Gefellid  
men ton  
in Halle  
Jahres  
gründun  
früher v  
rgt war  
nen von  
seit den  
sträs W  
aber ich  
ihrem G  
Fester e  
gliedern  
giede ge  
verstorbe  
der Kof  
mit eine  
einhandl  
auf Geg  
den Gef  
genreich  
gründen.  
Gebante  
Gefellid  
zahlung  
sogleich  
eine zwe  
1776 int  
1785 of  
eines W  
dals der  
seffer W  
1791 re  
Januar  
Staats-  
Erneue  
Haltlich  
48 Para  
den sch  
Es  
waltet, z  
von 4 A  
stehet in  
nißt für  
in beide  
hat sechs  
am Eric  
unzunam  
ciat u. a  
Mitglie  
halb zu  
Halle wi  
tredende  
noch nie  
Die Get  
Lodes g  
über 50  
100 Zh  
Gesellsch  
heit den  
melten  
welche b  
Gefellid  
freiwill  
die Grau  
der Sto  
millienhä  
mehlt h  
Kaiser J  
Krieges  
Abstich  
menslich  
Sittoma  
neffe, d  
Genus  
und oft  
Beibung  
Ein  
Mit dem  
in der 3  
in dem  
Dochman  
namten  
Jahren  
in mehr  
Belgrad.  
Nach u  
legte alle  
wieder a  
Neutrali  
seten et  
oder zur  
sel jog  
prochun  
Landes  
des tück  
Diese R  
Stande, u  
zu sein,  
Dobter  
Serbien



\* Die Auflösung der Halle'schen Erquiens-Gesellschaft.

Halle, 8 Juli. Mit dem laufenden Jahre hat eine Gesellschaft ihren Lebenslauf beschlossen, welche sich rühmten konnte, ein volles Jahrhundert hindurch segensreich in Halle gewirkt zu haben. Denn es war im März des Jahres 1776, als der Konfistorialrath Jette zu der Begründung einer Erquiens-Gesellschaft auftrug, welche schon früher von Dr. Förster, Prof. d. Rechte hieselbst, angelegt war. Eigentlich sollte dieselbe nur den Hinterbliebenen von Universitäts-Mitgliedern zu Gute kommen, welche seit den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts eine Universitäts-Wittwen-Kasse unter sich gestiftet hatten, dieselbe aber schon während eines zwanzigjährigen Bestandes an ihrem Ende wieder angekommen haben mußten. Dr. Förster machte hierauf den Vorschlag, daß bei 50 Mitgliedern eine Summe von 2 Thalern von jedem Mitgliede gesammelt werden solle, um den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes 100 Thaler „zur Erleichterung der Kosten eines standesmäßigen Begräbnisses und anderer mit einem Todesfalle in der Regel verknüpfter Ausgaben“ einbringlich zu können. Es war aber der Beginn einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Lebensversicherung, die jedoch von den Universitäts-Mitgliedern, wie es scheint, selten gelassen wurde, um später die noch lebende und segensreich wirkende Universitäts-Wittwen-Kasse neu zu begründen. So wurde denn der von Förster hingeworfene Gedanke schließlich für die Bürgerchaft durch den oben genannten Konfistorialrath aufgenommen, worauf sich die Gesellschaft auch glücklich am 1. Mai 1776 durch Einzahlung eines ersten Beitrages begründete. Da sich jedoch sogleich über 50 Mitglieder fanden, so mußte alsbald auch eine zweite Klasse geschaffen werden, die mit dem 1. Juni 1776 ins Leben trat. Beide bestanden bis zum Jahre 1776 ohne alle andere Statuten, als die Verpflichtung eines Beitrages von 2 Thalern für jeden Todesfall innerhalb der Gesellschaft. Erst in jenem Jahre entsand Professor Wostear aus Statuten, die aber erst am 16. Mai 1791 rechtsabständig, am 30. Juli 1835 revidirt, am 24. Januar 1837 durch den Vorkonventen v. Klenow, Geh. Staats-Minister, zur Maßgabe beschäftigt wurden. Diese Erneuernden Gesetze der seit dem Jahre 1776 bestehenden Hallischen Erquiens-Gesellschaft beider Klassen“ enthielten 48 Paragraphen, deren vornehmste Bestimmungen außer den schon erwähnten folgende waren.

Es werden die Klassen beider Klassen getrennt verwaltet, doch kann jeder in beide, also mit einem Beitrage von 4 Thlrn. für jeden Todesfall, eintreten; der Vorsteher ist in jeder Abtheilung das 51. Mitglied und genießt für seine Arbeit die Befreiung von den Beiträgen in beiden Klassen. Er wird auf Lebenszeit ernannt und hat sechs Assistenten zu seiner Verfügung, von denen drei am Orte wohnhaft sein müssen. Nicht weniger als vierundzwanzig Paragraphen ordnen sein Verhältnis zur Societät und seinen Assistenten. Es können immer nur 51 Mitglieder für jede Klasse sein, Erpectanten haben deshalb zu warten, bis eine Lücke vorhanden ist. In diesem Falle wird eine bestimmte Qualifikation von jedem Eintretenden verlangt, so daß er z. B. gesund sein muß und nicht das 42. Lebensjahr überschritten haben darf. Die Gelder werden dann nur im Falle eines natürlichen Todes gezahlt. Niemand jedoch soll dem Prinzip nach über 50 Mal zahlen, da seine Hinterbliebenen ja nur 100 Thlr. ausbezahlt bekommen. Darum hätte die Gesellschaft am 7. November 1826 durch Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt, daß von den Jinsen der gesammelten Kapitale für 5 Mitglieder in jeder Abtheilung, welche bereits 50 oder mehrmals gefeuert haben, aus der Gesellschaftskasse gezahlt werden sollte. Zu diesem Behufe

wolle man aus den Eintrittsgeldern (à 2 Thlr. 10 Gr.) für jede Klasse ein Kapital von 1000 Thalern ansammeln. Ein sehr wichtiger Paragraph (§ 46) hat übrigens auch in die Zukunft einmüthig den Fall, daß einmal nicht Erpectanten genug vorhanden sein könnten. Dann mußte natürlich ein bestimmtes Kapital vorhanden sein, um die Summe von 100 resp. 200 Thlrn. auch ohne volljährige Mitglieder aufbringen zu können.

In einem solchen Falle sollten „Vorsteher und Assistenten die Gesellschaft sogleich zusammen berufen, um zu beschließen, ob und auf welche Weise das Institut zu erhalten und fortzuführen sei. Bis zu einer hierdurch erlangten weiteren Einschließung und Einrichtung muß jedes Mitglied mit der Summe zufrieden sein, welche durch die bei seinem Absterben noch lebenden Mitglieder vermittelt des Beitrages von 2 Thlrn. zukommt, wenn er es nicht vorseht, unter Ausopferung seiner bis dahin gezahlten Beiträge auszutreten.“

Ein solches Kapital wurde glücklicherweise aufgebracht, zunächst dadurch, daß der Director des Dreßhaufes, Planter, die für jede Klasse vorhandenen 100 Thaler mit 4 Prozent jährlich verzinst, wozu später noch die 2 Thaler Eintrittsgelder geschlagen wurden. Auf diese Art fand sich 1785 nach dem Tode des ersten Vorstehers (pp. Jette) eine Summe von 103 Thlr. 17 Gr. für beide Klassen vor, die sich bis zum Jahre 1864/65 auf 3284 Thlr. 25 Gr. 1 Pf. steigerte. Als Vorsteher fungirten außer Jette (1776-1785), Major Jüngeln, früher schon Assistent, bis 1789, Konfistorialrath Pauli bis 1795, Konfistorialrath Senff bis 1814, Wachänder und Stadtrath Schweschk bis 1839, Oberbergamts-Buchhalter Philipp bis 1860, dann Professor Arnold und der noch lebende Buchhändler Commissionsrath Pfeffer.

Wiewohl waren Zweck und Statuten der Gesellschaft ursprünglich höchst verwerthungswürdig; doch konnte selbst eine so segensreiche Stiftung natürlich der Einwirkung des Fortschritts nicht entgehen. Unterdeß waren nämlich die Lebensversicherungen entfallen, und was für boten, übertraf in vielen Stücken die alte Stiftung. Es ist so einfach, für jeden Todesfall nur 2 Thlr. zu bezahlen; allein, wenn auch manche Jahre gar nichts verlangen, so treten doch in manchen andern mehrere Todesfälle ein, so daß Niemand wissen konnte, wie hoch sich sein jährlicher Beitrag belaufen würde, und nicht Jeder ist im Stande, für so unvorhergesehene Fälle die Mittel bereit zu halten. Dazu kam noch, daß man jeberzeit genau wußte, für welche Gesorbenen man zu zahlen hatte; nicht selten war dies ein Gegner, den man im Leben vielleicht höchst feindlich gegenüber stand. Dies und die erstaunlich geringen Beiträge, welche die Lebensversicherungen bei Jung Eintretenden für 100 Thlr. Versicherung fordern, brachten es mit sich, daß die Zahl der Erpectanten immer geringer wurde und schließlich der Fall eintrat, welchen § 46 der Statuten vorausgesehen hatte. So es denn, daß ein Mitglied der Gesellschaft bereits vor mehreren Jahren durch einen Rechenknubigen feststellen ließ, wie unter belagten Umständen der Zeitpunkt vorausbestimmt werden könne, wo die letzten Mitglieder trotz ihrer langjährigen Beifreue doch leer ausgehen müßten, weil bis zu ihrem Ableben das Reservekapital gänzlich aufgebraucht sein würde. Die einsichtige Direction erkannte die Rechnung als richtig an und beschloß, im Einverständnisse mit der Gesellschaft, ihre Auflösung, und zwar so, daß sie jeden der Zurückgebliebenen für eine entsprechende jährliche Summe in den Schoß der „Buna“ aufnehmen ließe, drei Jahre lang die Polizen aus dem Reservefonds bezahle und den kleinen Ueberschuß baar an die Mitglieder auszahlte. Letzteres ist in diesen Tagen

geschehen, vom 1. Juli 1876 ab wird jedes Mitglied fortan seinen Jahresbeitrag aus eigener Kasse zahlen, nachdem die Gesellschaft unter dem 4. December 1873 mit der Buna abgeschlossen hatte. Auf den 1. Juli 1876 also wird der Todesfall der „Hallischen Erquiens-Gesellschaft“ zu setzen sein. Es kann sich rühmen, die bekanntesten Namen der Stadt Halle, und zwar ohne Unterschied der Stellung, in sich vereinigt und sicher Vieles dazu beigetragen zu haben, den Schw eines Familienvaters für die Hinterbliebenen, wenigstens für den ersten Augenblick weniger fühlbar gemacht zu haben.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 7. Juli 1876.

Table with 3 columns: Name of bank firm, Class (Kl.), and Amount (Bef.). Lists various banks like Halle'sche Stadt-Obli., Berlin'sche Bank, etc. with their respective classes and amounts.

Das Fürstenthum Serbien.

III.

Wiederum hatte Serbien über ein halbes Jahrhundert den freivolhigen Uebermut seiner nichtchristlichen Unterdrücker und die Grausamkeit der Janitscharen ertragen; versessen aber hatte der Stolz der Nation das Schicksal der 20,000 serbischen Familienhäupter noch nicht, welche die Türken 1737 niedergemetzelt hatten. Vergessend hatte Serbien seine Hoffnung auf Kaiser Joseph II. und Kaiser Franz, welche sich 1788 zum Krieg gegen die Pforte vereint hatten in der ausgesprochenen Absicht, „die Türken aus Europa zu vertreiben und die Unmenslichkeit an diesen Barbaren zu rächen.“ Der Friede von Sistowa 1791 enttäuschte Serbien auch dieses Mal: eine Amnestie, die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat, ungehörter Genuß ihrer Rechte wurden den Serben, wie oft schon zuvor und öfter noch vorher, versprochen, ohne daß die Pforte diese Bedingungen erfüllte.

Ein Jahrzehnt ertrug Serbien noch das türkische Joch. Mit dem neuen Jahrhundert aber raffte es auf neue sich auf: in der Nacht des 12. Februar 1804 wurde Georg Czerny, — zum Oberhaupt gewählt. Dieser rief das serbische Volk zum sogenannten ersten Befreiungskriege, auf, vertrieb in den folgenden Jahren die Türken ganz aus dem Lande, besetzte deren Herr in mehreren Schlachten und schloß am 23. Februar, Belgrad. Die Grenzstädte der Serben des Landes lähnte Georg Macht und Serbiens Kraft, zog russischen Einfluß herbei und setzte alles in den letzten Jahren Genommen in den folgenden wieder auf's Spiel. Waffenstillstand mit der Türkei, strenge Neutralität und der Wiederanbruch der Feindschaften wechselten ebenso wie in neuer Zwischenzeit, Hingabe an Rußland oder Ausrückung zu Desferret. Den Vortheil von jedem Vorgehen jagte der Vortheil, welche abermals die gegebenen Versprechungen nicht hielt, während die National-Regierung des Landes weder den Ansprüchen des russischen Protectorats, noch des türkischen Oberherrn zu genügen, oder zu begeben wußte. Dieser Wirren im Innern seines Vaterlandes müde und außer Stande, denselben unter solchen Verhältnissen ferner nachzusehen, entließ Georg seine Getreuen und flüchtete am 15. October 1813 nach Desferret. Die Türken aber behandelten Serbien abermals als erobertes Land, verwalteten es mit einer

des 19. Jahrhunderts unwürdigen grausamen Strenge und dämpften wiederholte Aufbegehre der Volksthu, die ihre Strenge hervorgerufen mußte, mit Strömen serbischen Blutes. Europa aber hatte 1814 keine Zeit, das Christenthum gegen den Muhammedanismus zu schützen, es mußte seine eigene politische Freiheit gegen einen tyrannischen Despoten verteidigen.

Am Palmsonntage 1815 ab Michael Drenowitsch, — der erste der in jetziger Zeit in Serbien wieder herrschenden Fürstenfamilie, — das Signal zu dem zweiten serbischen Befreiungskriege, in welchem nach für die Christen glücklichen Kampfe 1816 eine Art Vertrag mit dem Pascha von Belgrad zu Stande kam, welcher zwar von der Pforte nicht ratificirt, aber dennoch bald die Grundlage eines thatsächlichen Friedenszustandes wurde. Am 6. November 1817 wurde Michael zum erdlichen Fürsten gewählt und 1827 von einer großen Volkerversammlung zu Kragevatz in dieser erdlichen Würde bekräftigt, im Frieden zu Adrianopel 1829 und durch den Ferman vom 15. August 1830 wurde die früher den Serben versprochenen Rechte und Freiheiten sogleich zugesagt und 1834 durch einen ferneren Hatt-Scheych sechs Districte vom Fürstenthume zurückgegeben, der Tribut vermindert und das Besatzungsrecht im Lande beseitigt. Was Michael im ersten Jahrzehnt seiner Regierung Gutes gethien, machte er nun durch Mißthat, Grausamkeit und unchristlichen Lebenswandel wieder versessen; er wendete sich die Kräfte an, errichtete das Volk gegen sich, verdrängte mit Rußland und erbat 1835 den Schuß des Sultans für sich. Es wurde ihm ein Enkel zur Seite gestellt, und als dieser ihm seiner Mißregierung wegen zur Rechenhaftigkeit ziehen wollte, dankte am 13. Juni 1839 Michael zu Gunsten seines ältlichen Sohnes Milan ab, nach dessen plötzlichem Tode am 8. Juli der jüngere Sohn Michael zum Fürsten ausgerufen und von der Pforte bestätigt wurde. Die folgenden Jahre brachten Serbien neue innere Mißlichkeiten: die Opposition im Volke arbeitete auf den Sturz der Familie Drenowitsch hin zu Gunsten der Nachkommen Georg Czerny's. 1840 und 1842 brachen ernste Unruhen aus, und am 14. September 1842 erklärte eine Stuphina jene Fürstenfamilie des Zwones verurtheilt und Alexander Karagiorgevitich, Georg Czerny's zweiten Sohn, zum Fürsten von Serbien. Nach weitläufigen Ermittelungen von russischer Seite erkannte schließlich auch Rußland und die Türkei den Fürsten Alexander

Die 15jährige Regierung Alexander Karagiorgevitich's war für Serbien durchaus segensreich: er führte wesentliche Verbesserungen in der Verwaltung des Landes ein, benutzte diesem den Frieden während des Krieges der Türkei mit Montenegro und hielt strenge Neutralität während des Krimkrieges. Gerade diese Umstände verminderten ihn aber mit der russischfreundlichen panlawischen Partei; dazu kamen persönliche Schwächen, als deren Folge 1857 eine Verschwörung gegen des Fürsten Leben entbrach wurde. Die Vollziehung des Todesurtheils gegen die Kaderführer wurde von der Pforte nicht gestattet und hierdurch, wie durch manches Andere, sein Ansehen im Lande völlig untergraben. Am 23. December 1858 sprach die Stuphina auch Alexander's Absetzung aus, welcher nun sich auf österreichisches Gebiet flüchtete.

An Stelle des Fürsten Alexander wurde Fürst Michael aus dem Hause Drenowitsch, welcher 1839 zur Abdankung gezwungen worden war, wieder zur Regierung berufen. Ihm folgte 1860 sein Sohn, Fürst Michael III., und nach dessen Ermordung am 10. Juni 1868 dessen Sohn, der jetzt regierende Fürst Michael IV., zur Zeit der letzte Erbsprinz der Drenowitsch; derselbe ist seit 17. October 1875 vermählt mit der Fürstin Natalie, der 1859 geborenen Tochter des verstorbenen Kaiserlich russischen Obersten Reichtho und dessen Gemahlin, geborenen Prinzessin Evdokia. Nach dem im September 1859 von der Stuphina zu Kragevatz beschlossenen Erbfolgesetze soll der letzte der Drenowitsch berechtigt sein, einen geborenen Serben von ebener Familie und gleichem Religionsbekenntnisse zu adoptiren. Die hauptsächlichsten Ereignisse unter der Regierung des Fürsten Michael III., waren der stürzige Conflict zwischen Serben und Türken in Belgrad und das Bombardement der Stadt von der Pforte aus am 16. Juni 1868; die dann folgende Einlegung der Russen Beträgungsmächte über das Verlassen Belgrads durch die Türken und die Räumung aller serbischen Festungen durch die Truppen der Pforte im März 1867. — Die Regierung des jungen Fürsten Michael IV. hat nun Lande am 11. Juli 1869 die von der Stuphina, dem serbischen Landtage, votirte Verfassung gebracht, welche Minister-Verantwortlichkeit entspricht, Pressefreiheit gewährt, die Unabhängigkeit der Richter und die Autonomie der Gemeinden festsetzt und die gesetzgebende Gewalt der Stuphina und des Fürsten regelt. Der Senat wurde zu einem Staatsrath umgewandelt, wozu sich mit der Vorbereitung der Gesetze zu beschäftigen k.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 7. Juli. Weizen 200-240 M., Roggen 170-200 M., Gerst 170-200 M., Hafer 150-180 M., ...

ber. Juli 1874, 148 1/2, Sept. Oct. pr. 1000 Silb 186 1/2, ...

sch auf dem feinsten Niveau gar beschränkt und theilweise etwas ...

Berliner Börse vom 7. Juli.

Table with columns for bank names (e.g., Amsterdamer, London, Paris) and their respective exchange rates and values.

Börsen-Notizen.

Table listing various stock and bond prices, including entries for Berlin-Hamburger, Berlin-Potsdamer, and other regional securities.

Halle-Courant-Börse vom 7. Juli.

Table listing market prices for various commodities and goods in Halle, such as flour, oil, and other trade items.

\*) Wo bei den Effecten ein anderer Zinssatz nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.









Telegraphische Depeschen.

Wien, den 7. Juli. (A. N. 3.) Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz laufen fortgesetzt die verwirrendsten Nachrichten ein. Serbien errichtet längs der Donau eine Reihe von Batterien. Die Montenegriner sind gegen Gatschko gezogen, indem sie Nikitsch weit besetzt lassen. Es hat sich eine Fremdenlegation aus österreichischen Slaven und Küchlingen aus der Herzegovina gebildet. — Die Begegnung in Reichstadt wird länger dauern als anfangs beabsichtigt war. Fürst Gortschakoff geht nicht nach Witebsk, sondern direct nach St. Petersburg. Auch Hr. v. Schmerling wird als Esquadrant des Grafen Androssy genannt.

Belgrad, d. 6. Juli. (Officiell.) Entgegen dem von feindlicher Seite verbreiteten Bulletin über ein angebliches Zurückwerfen der Serben auf allen Seiten steht es fest, daß sich Thurnroß seit dem Siege bei Bobina-Glava auf türkischem Boden behauptet, ohne weitere Gesechte bestanden zu haben. — Alimpiß ist noch immer vor Belina. Gestern wurden zweiwelfen Diktams umzingelt, wovon nur ein kleiner Theil der Vernichtung erüdig. In Sagar wurden die türkischen Angriffe sichtlich zurückgewiesen. Peshanin erwiderte auf eine telegraphische Anfrage, daß er keine Verstärkung brauche. (?)

Cemlin, d. 6. Juli. (D. 3.) Am 4. d. überfielen 1000 Kürken eine serbische Wache-Abtheilung bei Kablorova an der Straße nach Belgrad, Timokgrenz; Nach vierstündigem Gesechte, in welches freiwillige eingriffen, wurden die Türken mit Verlust von 80 Toten und vielen Verwundeten zurückgeschlagen.

Konstantinopel, d. 7. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Widin haben die serbischen Truppen am Mittwoch die türkischen Vorposten bei Belgradschitz (zwischen Belik und Widin) angegriffen, wurden aber mit einem Verluste von ca. 100 Todten zurückgeschlagen. Die türkischen Truppen concentrirten sich zu einer entscheidenden Aktion.

Bern, d. 7. Juli. Heute Morgen sind zwei Eisenbahnzüge bei Valzeirer zwischen Bern und Yaulonne zusammengefahren, wobei 6 Personen um das Leben kamen.

Berailles, d. 7. Juli. Deputirtenkammer. Die Beratung über die Wahl des Bonapartisten Peyrusse führte zu einer sehr lebhaften Debatte, wobei Casagnac (Bonapartist) unter Anderem auch b'ständige Angriffe gegen das Ministerium richtete, die von dem Minister des Innern de Marcere zurückgewiesen wurden. Eine Aeußerung Casagnacs über das zwischen den Bonapartisten und den Legitimisten bestehende Einverständnis rief einen Protest des Legitimisten Keller und dessen G.eneralklerik hervor, daß dieses Einverständnis nur auf dem Boden der Abwehr socialer Principien bestehe. Die Wahl Peyrusse wurde schließlich mit 334 gegen 139 Stimmen für ungültig erklärt. Die Kammer vertagte sich darauf bis zum Montag.

London, d. 7. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage Wollis erklärte der Unterstaatssecretär Bourne, die öffentlichen Eclavenmärkte in Debda seien in Folge der eifrigen Bemühungen des englischen Consulats zwar geschlossen worden, insofern werde der Eclavenhandel sowohl in Debda wie in anderen Städten am Ufer des rothen Meeres in Privatlocafen fortgesetzt. Die Regierung habe im vergangenen Jahre wegen der von den egyptischen Beamten in Bezug auf den Eclavenhandel bewiesenen Duldung und Nachsicht der egyptischen Regierung Vorstellungen gemacht und werde das auch künftig thun. Eclavo sei dieselbe in Wien vorstellig geworden, weil beauptet worden sei, daß die Eclavo-Dampfer sich mit dem Transport von Eclaven beschäftigen, sei werde es an ähnlichen Schritten nicht fehlen lassen, sobald dieselben nachweisbar werden sollten.

Neu-York, d. 7. Juli. Nach weiteren über den Kampf Guller's und Reno's mit dem Indianerstamm der Sioux hier eingegangenen Nachrichten betrug der Verlust Reno's 50 Tode und 40 Verwundete.

Sonntags-Feuilleton.

Volla ma petite guerre! daß bekanntlich die Erzherzogin Eugenie ausgerufen, vor Freude in die Hände schlagend, als sie die Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland erhielt; „Glück auf euch mein kleiner Krieg“, so werden sich vielleicht auch jetzt manche Zeitungscorrespondenten zugerufen haben, als der erste serbische Kanonenschuß eine türkische Wollhausbetragung in die Flucht jagte. Denn ohne dies glückliche Ereigniß hätten sie in gegenwärtiger Saison morda hoch, wie herkömmlich, von nichts weiter zu berichten gehabt, als Patzschreyung und Reifebeschwerden, wie viel Wäcker Kränzen Kaiser Wilhelm täglich getrunken, wenn Kaiser Alexander auf den Eisenbahnen angetreten, welches Bier unterwegs dem Reichsfürstler am besten gemundet habe. Da — Kriegserklärung und Proklamationen, Bombentorments und Siegesdepeschen! Eigentlich ist es freilich, von dem allen lachenden Mundes zu sprechen und das ominöse Wort „Krieg“ sollte unter dem Eclavo des Feuilletons gar nicht genannt werden; aber wir sind Dank der türkischen Wirtshaus und der hohen europäischen Politik mit Nord und Todschlag, mit Engen und Brennen, mit allem Schredlichen und Grauenhaftem so vertraut geworden, daß wir von wirklichem Schreden nicht allzuviel mehr merken und einen ordentlichen Krieg nur als einen Fortschritt zum Guten, als eine reale Befreiung verpüren. Natürlich hören wir in diesem Gerilla-Krieg, wie ein Eclavo meint, nur beiderseits von Helendebanden und glänzenden Siegen, die in angenehmer Mannigfaltigkeit er je nach dem Aufgabebereich der Depesche wechseln. Da gibt es denn zu be- und entglaubigen, über die „Kollisionsfälle des Kampfes“ zu conjecturiren, die „strikte Neutralität“ zu kritisiren, die, wie schon bisher üblich, in Bezug auf Waffen, Proviant, Munition und Geld ihren Ausdruck findet — kurz, der Weisen des Tagesdies ist blühend, namentlich für uns Norddeutsche, die wir ihn weit vom Schuß in größter Gemächlichkeit einhimpfen können.

Zur Wahlbewegung.

Die „Bezeitzung“ führt aus, daß die national-liberale Partei in ihrer jetzigen Beschaffenheit eine zu lange Front und eine zu geringe Tiefe besitzt. Wenn nun die Neuwahlen aus den verschiedenen Punkten dieser Reihe, wie sich mit Sicherheit annehmen läßt, so und so viel Streiter entfernen, so dürfte die ganze Position ins Schwanken geraten, wenn nicht 1) ein rechtzeitiger Aufmarsch nach irgend einer Seite bin vorgenommen und 2) für einen Ersatz der entfallenden Verluste Sorge getragen würde. Der Aufmarsch muß nach Rechts stattfinden.

„Zunächst nicht alle Symptome, so hat diese Ansicht schon in wenig Tagen mehr Boden gefunden, als wir erwarten zu dürfen geglaubt hatten. Die Organe des Nationalfortschritts und gewisse ultraliberale Erachtungen der sozialliberalen Partei haben sich mit einander angeschlossen und es ist, wenn auch augenblicklich noch einige kleine Differenzen bestehen, doch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß sich die gemäßigten Elemente der jetzigen national-liberalen Partei und die Fortschrittler, eben die Freischnurströmung, zu dem erwünschten Zusammengehen in der inhaltlich überwiegen nächsten politischen Zukunft bereit finden lassen werden.“

In Betreff der zweiten Anforderung, Reserven heranzuziehen, schreibt das Blatt:

„Dies kann sehr leicht dadurch geschehen, daß man den beizurechtigen der Wähler, welche seitens der Vertreter des Klein-gewerbes, der ländlichen Arbeit, u. m. laut werden, auf angemessene, Garantie gebende Weise, entgegenkommt. Es wird sich hierbei nicht in erster Linie darum handeln, jene Forderungen durch für Pflicht und pure zu bemühen und sie in das Programm des zu Entsendenden aufzunehmen, es ist wohl, wenn man diesen Wählergruppen gegenüber in's Besondere liefert, daß allen Eines die Wobination der wirtschaftlichen und staatspolitischen Tendenzen der zur amercianischen Majorität, zu deren Neuanrichtung sie die Hand bieten sollen, anstrebt wird, und zwar in der Weise, daß ihnen sichtlich Berücksichtigung verleihten Interessen mehr Einfluß eingeräumt wird, als bisher. Indem man ein richtiges Verständnis besitzt, begünstigt man noch nicht einseitige Interessen; man kann ihnen solche Zugeständnisse noch nicht gemacht werden, ohne daß der Nationalfortschritt mit seiner demokratischen legislativen Vergangenheit in irgend welchen wesentlichen Punkten zu brechen braucht.“

Schloß Reichstadt.

Der Ort, wo heuer die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland in Böhmen stattfand, liegt in einer der schönsten Gegenden des Landes — in jenem weiten Aesfel, der sich zwischen dem Fergebirge und dem laubigen Grenzgebirge ausdehnt und aus dessen Gründe zahlreiche Porphyrberge mit Basaltkronen, schon durch ihre Kegelform den vulkanischen Ursprung verrathend, steil und spitz emporragen. Dichte Wälder bedecken die Nanzgebirge dieses Aesfels und bilden den Rahmen einer Landschaft, die mit Städten der Anseurie und des Gewerbeschlechtes nicht angefüllt ist und nicht minder durch die Berieselung mit und Geschicklichkeit ihrer Bevölkerung wie durch ihre Naturschönheiten einen höchst angenehmen Eindruck auf den Reisenden macht. Der Name Schloß Reichstadt hat allgemein bekannten historischen Klang, seit es für kurze Zeit den Borort jenes Herzogthums bildete, dessen Besitz und Titel Kaiser Franz I. auf seinen Entel, den Sohn Napoleons I., übertrug. Im Laufe der letzten zehn bis fünfzehn Jahre war es das Aulokulum, wo der greise Kaiser Ferdinand bis zum Jahre 1874 in jedem Sommer Erholung und Kräftigung sowie ländliche Ruhe für die Pflege seiner Liebhobereien, der Musik und der Horikultur, suchte. Ungedacht seiner Abgelegenheit hat Reichstadt eine Geschichte, durch die es seit dem siebzehnten Jahrhundert mit den politischen Ereignissen in Europa zusammenhing, indem es nacheinander in den Besitz hervorragender dynastischer Geschlechter gelangte. Als die ersten Besitzer erschienen die Herren von Werza, seine reiche und mächtige Geschlechter des altböhmischen Adels, in dessen Händen im sechzehnten Jahrhundert die wichtigsten böhmischen Landesämter waren. Von diesen gelangte Reichstadt infolge der Konfiskation nach der Schlacht am Weißen Berge an den Grafen Kolowrat, und eine verwitwete Gräfin von Kolowrat, geborne Gräfin Lobkowitz, die den Herzog Julius Heinrich von

Sachsen-Bautzen, der katolisch geworden war und sich als Kaiserlicher General im dreißigjährigen Krieg ausgezeichnet hatte, heiratete, brachte demselben Reichsast zu. Ihr Sohn Julius Franz, der Letzte dieses nichterblichlich Herzogsgeschlechtes, das seit dem vierzehnten Jahrhundert dem Hause Sachsen-Bautzenberg die Kurwürde besessen hatte, residierte in Reichstadt und starb hier 1689. Von seiner Tochter Anna Maria, die in erster Ehe mit dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg, in zweiter Ehe mit Johann Gaston, dem letzten Großherzog von Toskana aus dem Hause Medici, verheiratet war, kam der Besitz von Reichstadt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an das kaiserliche Haus Pfalz-Zweibrücken und blieb in demselben bis 1815 zuletzt als Privatgutemum Maximilian Joseph's, des ersten Königs von Bayern. Dieser wollte aus der böhmischen Herrschaft eine Sekundogenitur des bayerischen Regentenhauses machen, mußte sie aber 1815 dem Großherzog Ferdinand III. von Toskana, der damals Kurfürst von Salzburg war, abtreten. Infolge eines besonderen Uebereinkommens zwischen Oesterreich und Toskana fielen jedoch nach dem Tode des Großherzogs Ferdinand III. 1824 dessen ausgeerbte böhmische Besitzungen dem Kaiser Franz zu und dieser bestimmte den ganzen Komplex, der ein Herrschafts- und dreizehn Güter umfaßte, als Herzogthum Reichstadt unter königlicher böhmischer Staatsoberei zur Ausstattung seines Enkels, des ehemaligen Königs von Rom, und für die Namensamkeit desselben. Aber schon 1832 trat bekanntlich der im Verleibungspatent vorhergesehene Fall des kinderlosen Kaiserthums des Herzogs ein, der den Besitz eigentlich faktisch gar nicht angetreten hatte und nie in Reichstadt gewesen war, und die ehemals den kaiserlichen Herrschaften fielen als Privatgutemum an den Kaiser Franz zurück, nach dem sie dessen ältester Sohn, Kaiser Ferdinand erbe. Schloß Reichstadt läßt noch heute erkennen, daß es mehr als zwei Jahrhunderte lang im Besitz großer und reicher fürstlicher Geschlechter gewesen. Es ist in dem präunvollen Stil des siebzehnten Jahrhunderts gebaut und war mit der hohen Eleganz und dem Luxus des achtzehnten Jahrhunderts eingerichtet. Der weitläufige Park war einst im französischen Geschmack hergerichtet worden, prangt aber jetzt wieder in der Fülle und Pracht unversehrter Naturschönheit.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Die Direction der Bismarck-Graetz Eisenbahn publicirt Folgendes: „Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 21. December v. J. theilen wir den Actionären hierdurch mit, daß sie früher, in dem diesseitigen Bericht vom 9. Mai 1876 näher bezeichneten Differenzen mit der Baugesellschaft noch fortbestehen. Wir befinden uns daher nicht in der Lage, die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons unserer Actien zahlbar zu machen.“

Zuf dem Provinzialschützenfeste zu Neubadensleben begann vorigen Montag unter lebhafter Theilnehmung der Gäste das eigentliche Schießen und wurde am Dienstag fortgesetzt. Die sechs Schießstände, welche äußerst bequem eingerichtet sind, waren zeitweise von den Schützen förmlich belagert, die mit anbauendem Eifer um die besten Preise kämpften. Das freibändige Schießen wird in den Vereinen sehr gepflegt, seitdem auf den großen Deutschen Festen das Auflegen abgelehnt ist. Das Fest verlief in der schönsten Weise.

In Lauterberg a. H. verweilt als Gast der dortigen Kaltwasserheilanstalt Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein sein Gemahlin.

Erholungsreise, welche während der großen Ferien den Monat Juli in einer schönen Gegend, die von dem Schwärme der Touristen noch verschont ist, in Ruhe und Stille verleben wollen, wird das Bismarck bei Treffurt empfohlen. Treffurt besitzt eine reizende Umgebung mit einigen sehr schönen Aussichtspunkten, welche

juzmal bei dem kleinen Kagenjammmer, mit welchem man sich trennte, müde und abgelpant, dieser Artigkeit auf das „andere“ Haus, jezt in offener Entfernung mit der „Sammlung von Ministern“, ein drittes zufallen mit der eigenen Partei und nun im Geheimen während als Führer der Mißvergnügten, den erträumten Sieg als Abgeordneter zu erstreiten.

Unter dem Druck solcher Stimmung kann es natürlich nicht Wunder nehmen, wenn der Knodloch schon jetzt ins Kraut schießt und Blüten treibt, wie das herrliche Wahlmanntel von Samter, Büttchen, auf die Zukunfts-Partei Bismard allen Grant hat folz zu sein. Schade nur, daß Bismard selbst, der glückliche Vater des neugetaufen Kindes, in weiter Ferne weilt und dem landräthlichen Ruser im Streite nicht die Hand drücken kann. Das wäre dem Fürsten sicher eine Herzensfreude, nicht zurücksehend hinter der, daß er den alten Schlapphut gut renouir wieder auf dem Kopfe hat, und daß dessen Futter pro Quadratcentimeter begierig gekauft wird. De gustibus non disputandum! Wir haben wohl schon anders erseht, aber was soll unser neuer Freund und Reichsgenosse zu dem allen sagen, der im Berliner Aquarium angelangte Gorrilla? Er ist zwar unstreifig eine Erwerbung, um die Berlin von ganz Deutschland beneidet wird; aber vielleicht wäre es doch klug gewesen, sie noch etwas hinauszufchieben, denn jetzt liegt die Gefahr allzunah, daß der Gorrilla im Innersten seines Darwinischen Gehirns Vergleichungen anstellt zwischen unserm gloriosen Deutschland und seinen heimathlichen Urwäldern und zu dem unlieblichen Schlusse kommt: „Sehr geehrte, Domschleppern-Heruntertretungs-Berein (er soll sich am Sonnabend bereits hier ergrünzt haben), Kammererkschaften, Walslaufrer, Aufsturzertionen — davon weißt unser Bekannter nichts; sehr, wie Affen sind doch bessere Menschen!“

Und dabei ist dem Braven noch nicht einmal die Abnahme zu Doren geschehen, die von gänzlichem Inferiorität Deutschlands in Pskiaedphia, die selbst die Battallone







# Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

**Samstag den 9. Juli:**  
Volkshochschule: Vm. von 11-12 Uhr im Rathhaus.  
Kaufmann. Verein: Vm. 11 im Vereinlokale f. Kaffeehaus Vorstandssitzung.  
Fortbildungsschulen. Vm. 11-12 Gemeindefach: Gewerliches Zeichnen und  
Schreibunterricht; Vm. 1-3 Bauklasse. Ab. 5 $\frac{1}{2}$ -9 Sonntagsvereinigung  
im „Hörgerath“  
Concerte. Militär-Musikers der Magdeb. Drag. Reg. Nr. 6; Vm. 3 $\frac{1}{2}$  im  
Park der Brauerei in Giebichenstein u. Ab. 8 in Märlers Volkshaus.

**Montag den 10. Juli:**  
Universitäts-Bibliothek: Vm. 9-1.  
Einkaufmann. Verein: Vm. 9-1 u. Vm. 3-5 geöffnet im Waagegebäude, Ein-  
gang Rathhaus.  
Städtisches Zeithaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis 10.  
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8-11, Ab. 3-4.  
Sparkasse f. d. Bauklasse: Kassenstunden Vm. 9-11, Ullrichstraße 27.  
Epar. u. Reichs-Berein: Kassenstunden Vm. 9-11 u. Vm. 3-5 Bräderstraße 6.  
Börseverein: Vm. 8 im neuen Schützenhaus.

**Kaufmann. Verein:** Ab. 8 Concert in Märlers Volkshaus.  
Kaufmann. Verein: Ab. 8-10 Bibliothek u. Kaufmann „Café David“ Zimmer 4.  
Fortbildungsschulen. Ab. 8-10 Gewerliche: Deutsch; Volkshaus: Na-  
turkunde und Rechnen.  
Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Schönschreiberstr. (Landmannson.) in  
der Wernerischen Restauration, oder der Berggasse u. H. Ullrichstr.  
Schachklub: Ab. 7 Verammlung im „Kaffeehaus“ Vorderstraße.  
Turnverein: Ab. 8-10 Übungsstunde in der Turnhalle.  
Schmiederverein: Ab. 7 $\frac{1}{2}$  Übung im „Arbeiterhaus“.

**Dr. A. Franke's Bäder im Pfaffenbühl.** Irisch-ungarische Bäder, 7-12 U.  
für Herren, 2-4 U. f. Damen, 2-7 U. f. Herren. Sool-, Schwefel-,  
Wald-, Kleiner-, Seltener-, Eisen-, aromatische, Kiefernadel-, geruchlos, Wasser-  
bäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nachm. geschlossen.  
— Elegante eingerichtete Zimmer haben im Badehaus und in der Restauration  
zum Besuchen bereit.  
**Bad Wittfeld.** — Russische Sool-Dampf-Bäder Nachmittags, am Dienst-  
tag, Donnerstag und Samstag für Herren, am Montag und Freitag für  
Damen; sowie täglich Sool-Mutterlagen- und alle anderen Bäder.  
Beyer's Bade-Anstalt empfiehlt zu jeder Tageszeit alle Sorten Bäder.

## Litteraria.

**CXL. Sitzung Montag den 10. Juli Abends 8 Uhr im Saale  
des „goldenen Ringes“.** 1) Vortrag des Herrn Dr. Brauns: Die  
Thiere der germanischen Mythie. 2) Geschäftliches: Antrag wegen einer  
Commervereinigung. 3) Kleine Mittheilung.

## Wuchererstraße 63

ist die Bel-Grage für 825 Mark und bei Benutzung des Pferdestalles u.  
für 900 Mark zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

**Magdeburgerstraße 40** (an der Halberstädter Straße)  
sind große und kleine Wohnungen zu vermieten und sofort oder  
Michaelis zu beziehen.

Ein junges Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin oder zur Stütze  
der Hausfrau. Zu erfragen gr. Ulrichstraße Nr. 27.

**Ein Mann ges. Alters,** der zeitweise eine Miner-  
al-Fabrik dirigiren, Buchführung u. Correspondenz  
versetzen aber permanent besorgen muß, findet dauernde  
u. lobnende Stellung durch **Halle'sche Arbeit-  
Nachweis- u. Placirungsbureau in Halle a/S.**

## Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Die Quartiergeber für die hier einquartiert gewe-  
senen Landwehr-Hebungsmannschaften sollen ausge-  
zahlt werden.

Die betreffenden Quartiergeber werden daher aufgefordert, diese  
Gelder gegen Abgabe der Quartierbillete in nachfolgen-  
der Reihenfolge in den Quartier-Bureauen zu erheben:

- am Montag den 10. Juli c. die Mietbäuer-  
tergeber,
- die Wehrleute hiesiger Stadt, welche in ihren eige-  
nen Wohnungen verblieben sind:
  - a) die der ersten Hebung Dienstag d. 11. Juli c.  
und
  - b) die der zweiten Hebung Mittwoch den 12.  
Juli c.

Halle a/S., den 6. Juli 1876.  
Der Magistrat.

## Hausverkauf.

Mein Haus, worin 2 geräumige  
Etagen und 2 Wohnungen, in besser  
Geschäftsgegen der Stadt gelegen,  
bedürftige ich unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen und mög-  
lichst sofort zu übergeben.  
A. Herleben. H. 52622.  
Zidor Kirch.

Ich suche für Lager und Stadt-  
reifen sofort einen jungen Mann  
zu engagiren.  
Ernst Strömer,  
Kum-, Liqueur- u. Essenzfabrik.

Ein Fräulein, gef. Alters, sucht  
sofort oder 1. August eine ruhige  
Stelle zur Führung der Wirtschaft  
eines einz. Herrn oder einer Dame  
unter bescheid. Ansprüchen. Gef.  
Df. sub F. bef. d. Ed. Stüdrath  
in d. Exp. d. Bzg.

Ein anständiges Mädchen sucht  
Stellung in einem Verkaufsges-  
chäft. Offerten sub M. B. 100  
abzugeben an Ed. Stüdrath  
in der Exp. d. Bzg.

Meine, über 40 Jahre von mit  
betriebe Handelsgärtneri  
mit Deconomie, in nächster Nähe  
von Erfurt will ich wegen vor-  
gerücktem Alter unter günstigen  
Bedingungen verkaufen.  
Das Ganze besteht aus 3 Wohn-  
häusern, Scheuer, Stallungen u. Nie-  
derlagen, dem daran grenzenden  
Garten, Boden, Gewächshäuser,  
Terrassenanlagen u., sowie dem  
Alten gegenüberliegenden er. 1  
Morgen großem Garten mit großer  
Scheuer u. 40 Morgen gutem  
Getreideboden.

Die Befugung, sowohl für Deo-  
nomien als Gärtner geeignet,  
qualificirt ich auch durch seine aus-  
gezeichnete Lage und da das Ganze  
der Länge nach unmittelbar am  
Wasser belegen, zur Anlage jedes  
industriellen Establishments.  
Die Uebernahme mit event. allem  
tobten und lebenden Inventar kann  
jederzeit geschehen.  
Schlichter wollen Adressen unter  
H. 51166a an Haasenstein  
& Vogler in Erfurt einsehen.

**Magdeburg-Leipzig.**  
Außer Cours gesetzte Magdeburg-Leipziger Pri-  
vilegiirte Actien und Obligationen nehmen wir bei der bis  
zum 5. d. Mt. statfindenden Rückzahlung der Schuldbe-  
träge auch dann an, wenn der Berner über die Wiederinanspruchnahme  
von der berechtigten Behörde nicht auf den einzelnen Studien no-  
tiert, sondern über eine größere Anzahl solcher unter genauer Angabe  
der Nummern generell erhebt ist.  
Magdeburg, den 7. Juli 1876.

**Magdeburg-Cöthen-Palle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft**  
in Liquidation.  
**Directorium**  
der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.

**Chüringische Eisenbahn.**  
Bom 15. Juli cr. ab findet directe Personen- und  
Gepäckbeförderung zwischen Eckartsberg einer- und  
Erfurt, den 1. Juli 1876.  
Näheres ist in dem Expositen neu zu erfahren.  
Erfurt, den 1. Juli 1876.  
Die Direction.

**Am Sonntag den 16. Juli cr. Morgens 4 Uhr  
Separat-Extrazug**  
von Halle nach Berlin und zurück auf 6 Tage.  
III. Gl. 5 A., II. Gl. 7 A. 50 S. Billets mit 6 tägiger  
Gültigkeit werden nur bei Steinbrecher & Jasper, Cigar-  
renhandlung am Markt, bis Donnerstag vorausabgt; später 1 A.  
mehr. Alles Nähere die Placate.

**Halle, Freitag d. 14. Juli 1876, Abends 6 Uhr**  
im Saale des Volksschulgebäudes

## Concert des academischen Gesangvereins

unter Direction  
des Herrn Musikdirector Otto Reubke  
und unter gef. Mitwirkung  
des Herrn Walther Pielke, Organistänger aus Leipzig.  
Billets: Numerirte Sitzplätze à 2 A. — nicht numerirte Plätze  
à 1 A. 50 S. sind in der Musikalienhandlung von H. Karmardt  
(Barthluserstr. 19) zu haben.

## Offene Stellen

Ein kautionsfähiger erfahrener  
Braumeyer sucht zum sofortigen  
Antritt oder per 1. October  
Stellung. Gefällige Offerten wer-  
den erbet. Giebichenstein, Burg-  
straße 47, Parterre.

In meinem Pensionat finden zu  
Michaelis d. J. einige Schüler der  
lateinischen oder Realschule hier-  
selbst bei hiesiger Beschäftigung  
freundliche Aufnahme, auf Wunsch  
auch Nachhilfe.  
Halle a/S., Liebenauer Str. 6.  
E. Thon, Past. em.

**Land-Anfuhralt**  
wird für eine Dame auf einige Mo-  
nate sofort in der Nähe von Halle  
gesucht. Gef. Df. sub B. bef. d.  
Ed. Stüdrath in d. Exp. d. Bzg.

Es wird ein Stellmacher-Gehülfe  
bei hohem Lohn gesucht. Stell-  
machernstr. Köbel in Fienstedt  
bei Salzünnde.

16 Reflektende für Colonial-, Pro-  
ducten-, Cigarren-, Farben-, Lack-,  
Destillation-, Wein- u. Eisenaas-  
rengehaltige, mehrere Comtoiristen,  
Lageristen, Verkäufer, auch Bediente  
sucht **F. Meyer's Comtoir,  
Magdeburg.**

**Reisender-Gesch.**  
In meinem Maschinen- und  
Wagenfest-Geschäft ist die 2. Re-  
isenden-Stelle vacant; persönliche  
Vorstellung gewünscht.  
Trotha, den 7. Juli 1876.  
C. Schröder,  
Feldschlösschen.

Sechs große, mit Knöpfen be-  
deckte, frisch umgesetzte Oelder  
sind preiswürdig zu verkaufen durch  
Hospital-Inspector Kinc. Halle.

**2 Wreschwagen, 1 vier-  
spätig, halberdeckter Kutts-  
wagen zu verkaufen  
Landwehrstrasse 18.**

**Neue große schöne fette  
Seringe, 60 Stück nur 4 A.  
50 S. für Wiederverkäufer.  
C. Müller Nachf.,  
Leipzigerstr. 106.**

Eine neumithende Kuh mit Kalb  
zu verkaufen in Burg Nr. 3.

Alle zahnärztliche Operationen,  
künstliche Zähne nach allen  
Methoden bei  
**Dr. dent. Herrmann,**  
pract. Arzt,  
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 13.

Während meiner Abwesenheit  
von 3 Wochen wollen die Herren  
Sanitätsrath **Dr. Sillmann,**  
Dr. Hochheim, Dr. Zham-  
hahn die Güte haben mich zu  
vertreten.  
**Dr. Täufert.**

**Wohnungs-Vermietung.**  
Im Hause Blumenstraße Nr. 2  
ist die Parterre-Wohnung aus 4  
Stuben, 2 Kammern u., die Bel-  
etage aus 4 Stuben, 2 Kammern u.,  
eine Dachwohnung aus 2 Stuben  
u. 2 Kammern bestehend, sofort od.  
zum 1. October zu vermieten.  
Im Hause Blumenstraße Nr. 3  
die Dachwohnung aus 2 Stuben,  
2 Kammern bestehend, zu vermie-  
ten. Im Hause Parz Nr. 12, ist  
eine kleine Wohnung mit 2 Stub-  
ben, Küche u. zu vermieten und  
bitte ich Reflectanten, sich entwe-  
der am mich direct oder an Herrn  
Bauunternehmer Carl Schulte,  
hintern Parz Nr. 10 zu wenden,  
die Befugigung kann durch den  
Hausmann stattfinden.

**Louis Reusser,**  
Bahnhofstraße 5b.  
Eine freundliche Wohnung von  
drei Stuben, zwei Kammern und  
Küche nebst Zubehör ist zu vermie-  
ten und den 1. October zu beziehen  
Giebichenstein, Söfenstraße 1.

Eine herrschaftliche Wohnung zu  
vermieten und 1. October zu be-  
ziehen in Giebichenstein, Burg-  
straße Nr. 51.

„Schaff Eisen Euch in's Blut!“  
Durch die Gartenlaube 1863  
Nr. 18 berühmt geworden.  
**Robert Freygang's**  
Eisen-Liqueur, Eisen-Lagen-  
bitter, Eisen-Syrup, Eisen-  
Chocolade und Bonbons  
Attest:

Den von Ihnen präparirten Ei-  
sen-Liqueur hat meine Frau mit  
gutem Erfolg gebraucht u.  
Pfläzau. **Wernigsdorf,**  
Pfalz.  
Verkaufsstelle in Halle a/S.:  
**C. F. Baentsch, Marktpl. 7/6.**

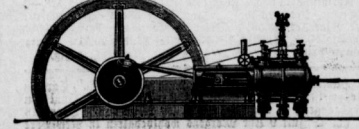
Ein gut erhaltener,  
ganz verdeckter Kutts-  
wagen ist sofort u.  
sehr billig zu verkaufen im Schwar-  
zen Adler in Halle.

**Keine Wanzen mehr!**  
Apoth. Benemann's „Koryfon“  
verfügt sofort radical alle Wanzen  
und deren Brut. à Fl. 50 S.  
nur bei  
**Albin Hontze, Schmiedstr. 36.**

Bestes Mittel  
gegen [H. 8371].  
**Kahlköpfigkeit**  
ist  
**Römischer Haarbalsam.**  
Zu haben bei **Albin Hontze**  
in Halle a/S., Schmeierstr. 36.

**Gartenbau-Verein.**  
Monats-Versammlung: Diens-  
tag den 11. Juli Abends 8 Uhr  
im Hotel zum Kronprinz.  
Der Vorstand.

**Auf dem Hopplage!**  
**Mechanisches Theater**  
von **Mallitz & Kötschau.**  
Täglich 2 große Vorstellungen  
um 6 $\frac{1}{2}$  und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. In jeder  
Vorstellung:  
**Sneowittchen**  
und die sieben Zwerg-  
Entrée 75 S., 60 S., 40 S.,  
20 S. Kinder bis 11 Jahren  
40 S., 30 S. und 20 S.



**HARZER ACTIEN-GESELLSCHAFT,** vormalis Thelen & Weydemeyer, Nordhansen a/H

**Dampfmaschinen mit Ventilsteuerung**  
neuester Construction, Patent Hartung,  
besten alleinige Ausführung und der Patentinhaber  
übertragen hat, liefern wir von 16-100 Pferdekraft.  
Vorzüge: Geringster Dampfverbrauch, absolut regel-  
mäßiger Gang. Ferner machen wir auf jeder Voger  
von kleineren Maschinen von 3-12 Pferdekraft  
aufmerksam.

Gebauer-Schweifschleife Buchdruckerei in Halle.



### \* Hygienische Skizzen.

#### III.

Der Juni hat die Ehre des verfloffenen Vierteljahrs, welche sehr in Mißcredit zu kommen drohte, rechtzeitig gerettet. Denn was der unsichere April und der mehr als gleichgültige Mai vernachlässigt haben, hat er mit tropischer Treibkraft auf eine hoffnungreiche Höhe des Wachstums gefördert, freilich nicht ohne gewisse Gegenden seine gefährliche Macht fühlen zu lassen.

Das gefürchtete Juniwasser hat sich jetzt wieder verlaufen, und die verängstigten Menschenkinder beruhigen sich allmählich. Unserm Gau wurden solche erheblichen Unglücksfälle wie am Rhein erpart, wir hatten indessen noch die Folgen der Frühjahrswasser zu tragen. Die sanitären Besorgnisse erfüllen sich nicht in dem Maße, wie empirisch festzustehen schien, die Sumpfs- und Wechselfieber, welche eine gewöhnliche Folge großer andauernder Ueberschwemmungen zu sein pflegen, sind nicht so intensiv aufgetreten — vielleicht in Folge der heftigen Stürme, welche das arg durchweichte Land schneller trockneten und alle bösen Dünste verjagten. Die Ständesamtsnachrichten haben eine nicht viel veränderte Ohnognomie, und nur die Praxis lehrt, daß das Kindesleben jetzt mehr als sonst bedroht ist.

Sind doch z. B. in Leipzig in vergangener Woche von 59 Verstorbenen 23 unter 1 Jahre alte. Ursachen für diese Erscheinung mögen verschiedene sein.

Der im Sommer gesteigerte Milchconsum, man denke nur an die vielen Säuremilch-Schüsseln in den Familien, ist eine. Die Händler, Gott sei's geklagt, stehen unter keiner oder nur höchst mangelhafter Controlo und verdünnen nun um den größern Consum nachzukommen mit allem nur Möglichen, das wichtigste Nahrungsmittel der Kinderwelt. Ich erinnere mich eines sehr hübschen Aufsatzes im „Hallischen Sonntagsblatt“ vom vorigen Herbst, in welchem auf die Wichtigkeit der Milch-Nahrung hingewiesen war. Aber freilich, alle Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft und deren öffentlicher Wirksamkeit gehen über Haufen von Leiden. Und ehe wir so weit kommen, daß strengere Strafen die Nahrungsmittelfälschung oder Corruption abnden, werden wohl noch Viele sterben und sterben müssen. Aber nicht schlechte Milch allein, welche den Darmkanal systematisch ruiniert, auch mangelhafte Reinlichkeit wirken mit. Man gehe über die Straßen, in denen sich besonders viel Jugend tummelt, und sehe die von Schmutz starrenden Sprößlinge sich in Kehrichthaufen wälzen, Gossendämme bauen etc. So schön es nun ist, daß die Kinder die freie Luft des Sommers benutzen und individuelle Anlagen schon im Spiel ausbilden, so beklagen müssen wir es, daß dabei keine Aussicht schädliche Folgen dieses Schmutzmannschens zu verhindern trachtet. Eltern und Lehrer sollten doch ja noch mehr der Augenmerk darauf richten. Und nun vollends die Schulen unferes Zeitalters mit ihrer Ueberfüllung, diese Vernichtungskräften freier gelinder Athmung!

Die Gefahren für die Kinderwelt als auch für die Erwachsenen, allerdings mehr für die Unvernünftigen steigern sich mit dem Vorrücken des Sommers. Denn unreifes Obst vertilgen eben nur aufschüttslose Kinder und Unvernünftige. Diese Brechdurchfälle etc., welche jetzt die Krankenjournalen zu füllen beginnen, sind eine Folge jener Unvernunft und fast einem Magnet gleichwachten, welcher größere Epidemien in's Land zieht. Zwar hören wir noch nichts von cholera asiatica, aber der Umstand, daß das Land, welches Europa mit Asien verbindet, die Türkei in Krieg an ihrer Westgrenze verwickelt wird, veranlaßt uns Besorgniß. Denn bis jetzt hat jede Massenbewegung von Asien erwärts, besonders militärische, diese scheußliche Seuche uns gebracht, die Krimkrieg, Wiener Weltausstellung 1873 etc. Und Besorgniß zureuend wirkt die Nachricht auch gerade nicht, daß besonders asiatische Regimenter gegen Serbien verwendet werden sollen! Dadurch rückt die Massenheranziehung von Menschen der Choleraabrußfalte noch näher. Und kommt nun erst der große russisch-englisch-indische etc. Weltkrieg, dann Cholera for ever.

Auf ein vorzügliches prophylaktisches Mittel gegen Cholera ist noch hingewiesen. Das sind die Hausvisitationen durch Ärzte, wie sie schon in Baiern 1836 und in Norwegen 1850/53 mit bestem Erfolge angewendet wurden, und jetzt neuerlich in Vorschlag gebracht werden (Freimuth: „Giebt es ein praktisches bewährtes Schutzmittel gegen Cholera?“ Berlin bei Peters). So ist constatirt, daß die Einführung dieser ärztlichen Hausvisitationen überall ein stetiges, wenn auch nicht immer schnelles Abnehmen der Epidemien, bisweilen gar ein brüstes Aufhören derselben demerkbar war, und daß eine Anzahl von Diarrhöen zur Cholerazeit entdeckt und geheilt wurde, von denen nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil in Cholera überging.

Diese sogenannten praemonitorischen Diarrhöen sind nicht etwa bereits eine Wirkung der Cholerainfektion, sondern gewöhnliche, an sich ungefährliche Darm-Catarrhe, wie sie eben besonders im Sommer häufig auftreten. Aber sie prädisponiren den Körper, resp. Darm zur Aufnahme des Choleraagiftes, und ohne diese Praedisposition scheint eine

Infektion unmöglich. Können wir daher diese Diarrhöen, was der Zweck der Hausvisitationen sein würde, coupiren und unschädlich machen, so wird ein bedeutender Theil des Bodens zur Ausbreitung der Cholera entzogen. Möge auch in unserer Stadt dieser weise Vorschlag in Erwägung gezogen werden, welche so glücklich ist, in dem poliklinischen Institut des Geh. Rath Weber eine vorzügliche Unterstützung zur Durchführung der segensreichen Maßregel zu besitzen.

Einer Schreckenskunde, welche gegenwärtig alle Zeitungen durchläuft und bleiches Entsetzen auf die Gesichter der Leser malt, „die Pest sei in Bagdad ausgebrochen und habe bereits viele Tausende als Opfer gefordert“, will ich noch zur Verübung der Leser der „Hallischen Zeitung“ die Spitze abbrechen. Es wäre allerdings entsetzlich, wenn gerade in diesem Augenblicke, wo Asien seine Horden gegen Serbien auspeit, jene dem Gedächtniß unsers Volkes so furchtbare Seuche sich zu regen begänne. Dieser trostlosen Aussicht kann ich nur einen Trost entgegenhalten, nämlich den scheinbar paradoxen, daß die Pest eigentlich gar keine Pest ist. Die Pest war von je nur eine verkannte Malaria-Krankheit mit rein miasmatischem, nicht contagiosem Charakter. Die Miasmen werden in Sümpfen erzeugt, und je größer und älter die Sümpfe, desto intensiver die Malaria d. h. Sumpffieber.

Schafft man die Sümpfe aus der Welt, vernichtet man auch die Miasmen und entzieht jener „Pest“ die Lebensbedingungen. Was speciell Bagdad angeht, so liegen die Verhältnisse dort so. Bagdad, volkreiche Stadt auf beiden Seiten des Tigris mit 150,000 Einw., ist besonders auf dem linken Ufer des Flusses mit Sümpfen in überchwenglichem Maße gesegnet, der größte von diesen Sümpfen „Messudi“ hat allein eine Ausdehnung von 400 Km. Eine perniciose Sumpffieber-epidemie tritt hier meist im Februar, wo der Frühling bereits im vollen Gange ist, auf, bald heftiger bald gelinder.

Der Umstand, daß in diesem Jahre die Seuche besonders heftig sich zeigte, nährte das Pestgerücht. Ferner muß man bedenken, daß Bagdad unter der gesegneten türkischen Oberhoheit steht, in Folge dessen die am 11. Februar ausgebrochene Epidemie erst am 14. März auf die Quarantäne-Anstalten gemeldet wurde. Ein österreichischer Arzt Dr. Bernhard Beck hat nun mutbig die „Pest“ angegriffen. Er ist persönlich in den Pestquartieren gewesen, die sich natürlich alle hübsch um die Sümpfe gruppiren und hat nicht nur die „Pest“ selber erfolgreich bekämpft, sondern auch den Pestlärm in seiner Nichtigkeit gezeigt. Die Epidemie wüthet allerdings schrecklich in Bagdad. Aber es sind dort auch andre Zustände als bei uns.

So ist ein Barackenhospital, nur 16 Meter vom größten Todtenacker entfernt, durch die türkische Verwaltung angelegt und die Verpflegung in demselben grauenhaft. Außerdem ist die meist Arabische Bevölkerung unglaublich stumpfsinnig. Dr. Beck erzählt, daß er in vielen Fällen das von ihm mit vorzüglichem Erfolge angewandte Chinin nicht mehr haben konnte, weil — noch keine polizeiliche Gewaltmaßregel ergriffen war, um die Patienten zum Einnehmen zu zwingen! Ohne Gewaltanwendung stirbt also der Moslem lieber. Unter solchen Umständen ist der Boden dort allerdings für die „Pest“ sehr günstig, wir aber brauchen uns nicht vor ihr zu fürchten. —

### \* Schweizer Reisebilder.

#### 2. Der Rigi.

Stünde der Rigi ein paar Stunden weiter zurück nach Süden oder sonst einer Himmelslage, — er würde vielleicht so selten besucht und so unbekannt sein als das Stanzhorn oder der Wallenstock. Aber es scheint, als habe ihm der liebe Gott selbst dieses glückliche Plätzchen erwählt, um ihn zum schönsten Heldebere der schönsten Berge der Erde zu machen. Er ist eine vorgeschobene Warte der Hochalpen; mit seinem breiten Fuße, dessen Umgebung eine artige Tagereise ausmacht, und in dessen Falten und Winkeln sich zwölf hübsche Dörfer ansiedelt haben, steht er wie auf einer Insel zwischen den Seen der Waldstätte von Zug und Lowerr. Der eigentliche Rigi ist nur der vorderste, nördlichste Kopf dieses ganz isolirten Bergstockes, der sich mit sehr vielen reizenden Nebenen bis gen Schwyz und Brunnen erstreckt. Nur 5550 Fuß über dem Meeres- und nur 4200 Fuß über dem großen Seespiegel bildet er eine milde, ohne alle Gefahr und große Mühe zu erstiegende grüne Kuppe, zu der wohlgebahnte Wege und zwei Eisenbahnen führen.

Von der Schönheit und dem Umfange der Rigiasicht nehme ich billig Anstand, mitzutheilen. Das Schöne findet sich in den Reisehandbüchern. Der Blick reicht vermöge der außerordentlichen Gunst der geographischen Lage von Appenzell bis Wallis, von Graubünden bis tief hinein nach Frankreich und Württemberg, in Linien von 40—45 geographischen Meilen. Er umfaßt über ein Duzend der schönsten Schweizerseen und die berühmtesten Piz's der mitteleuropäischen Alpenkette, zu Füßen rings die lachendste, herrlichste Berglandschaft. Unmittel-

tionen, allen  
nn,  
tr. 13.  
esenheit  
Herren  
mann,  
Eham-  
nich zu  
ert.  
ung.  
Nr. 2  
aus 4  
ie Bel-  
mern etc.,  
Stuben  
Stofort  
ben.  
Nr. 3  
Stuben,  
vermie-  
12, ist  
2 Stun-  
ntweder  
Herrn  
hulge,  
wenden,  
ch den  
er,  
h.  
ng von  
ern und  
vermie-  
beziehen  
tage 1.  
ung zu  
zu be-  
Burg:  
Blut!“  
1863  
den.  
iq's  
Magen-  
Eisen-  
ons  
rten Ei-  
Frau mit  
sdorf,  
a/S.:  
ktpl. 7/6.  
en für  
men em-  
vig.  
haltener,  
Kutich-  
ort u 10  
Schwarz  
hr!  
yfon“  
Wanzen  
l. 36 &  
tr. 36.  
8371.]  
reit  
sam.  
entze

bar vor und nach Sonnenaufgang liegt Dir die Welt am klarsten vor den Füßen; alsbald aber steigen hier und da leichte Nebel aus Seespiegeln und Bergschluchten und verhüllen stundenlang einzelne Partien. Wundervoll ist die Morgenansicht der Berneralpen, die nach Osten in die Appenzeller-, Glarner- und Urnerberge, aber am Abend klarer. Kolorit und Begrenzung der Bergkonturen wechseln jede Stunde, und das Totale der Rigiausicht mit allen Details ist ein weitläufiges Studium. Will der Morgen nahen, so erbleichen zuerst im Osten die sonst am dunkelblauen Himmel heilfunkelnden Sterne vor einem unbestimmten Lichtschimmer, der allmählig zum goldenen, enger begrenzten Streifen wird. Die höchsten Alpengipfel erglühen bereits in leichtem Rosa, dann in dunklem und endlich in lichtem Gelb; die Schneefelder und Gletscher funkeln in blendenden Reflexen. Groß und dunkelroth tritt die Sonne herein. Nun bilden die tausendfachen Uebergänge, Schattirungen und Fortschritte der Erleuchtung ein entzückendes Gemälde. Auch seiner Nebelbilder wegen ist der Rigi berühmt, und wer so glücklich war, eines zu genießen, erzählt Wunder von diesen sonderbaren Luftspiegelungen. Wie verschieden die Leute die Welt ansehen, zeigt nicht übel das reich beschriebene Fremdenbuch des Kulmbaues. Die Schweizer aber

boden tief durchweicht und besonders oben am Berge große Risse und Spalten erzeugt hatte. Da der Berg wechselseitig aus Lagern von Nagelfluh und einem mürben, schlechten Gesteine besteht, drangen die Güsse in dieses durch, lösten es auf und brachten dadurch eine über 1000 Fuß breite, 100 Fuß hohe und  $\frac{3}{4}$  Stunden lange Bergseite in Bewegung, die donnernd 3000 Fuß tief in's Thal stürzte, einen Theil des Lownersees ausfüllte und dessen Gewässer verheerend mit Sturmfluthen über die Ufer trieb. Vier Dörfer wurden beinahe gänzlich bedeckt, gegen 500 Personen wurden verschüttet, über 70 konnten dem Verderben entfliehen und 14 lebend aus dem Schutte gezogen werden, wobei sich herzerreißende Schauererlebnisse ereigneten. Die verheerte Fläche beträgt eine Quadratstunde, und der Schaden wurde auf etwa drei Millionen an Mark gewerthet. Man besitz über den gräßlichen Vorfall sehr genaue, von einem Arzte in Arth gesammelte Angaben, die ein schreckliches Bild darstellen. Wie freundlich liegt heute der blaue Lownersee an dem Rande der Trümmerwüste, ein Seelein so lockend, als eines Menschen Phantasie sich nur malen kann. Auf seiner felsigen, mit Bäumen besetzten Insel ragen noch die Ruinen der gebrochenen Burg Schwanau malerisch über die Fluthen. Auch der südliche Rigi

franzosen  
Gend im  
Man hat  
stellen un  
den Einw  
kommen v  
commisfar  
schwarzge  
neben ein  
thätig! G  
ten famen  
Ich  
die Wallf  
auf der  
der hier  
dem gleich  
Häufen v  
aufs Hau  
malige  
das befan  
truppen  
sache Ged  
der blutig  
Bathstatt.



Arth gegen den Ruffberg gesehen.



Das Kloster Maria zum Schnee am Rigi.



Tell's Kapelle bei Rühnacht.

erblicken auch von hier in erster Linie nur die Denkstellen ihrer großen Geschichte. So singt der köhne Tanner auf dem Rigi:

Der Tag taucht auf vom Eisgefild  
Und weilt den Pfad mit Rosenduft;  
Den Wagen lenkt die Sonne mild  
Vorüber an der Firne Kluff.  
Du trunk'nen Auges, Fremdling dort,  
Wach auf, wach auf! Das Horn ertönt:  
Du träumest wohl dies Land mit fort  
Voll Glanz und Luft, mit Sieg gekrönt  
Schau Sempach's Kreuz bergan dem See;  
Da rechts ab dampft der Aegrimoor! (Morgarten)  
Hier dunkelt aus dem Blüthen-schnee  
Heil uns! Die hohle Gas' empork!

fuß ist reich an interessanten Punkten: Wäggis, in der Gunst des mildesten Klimas, halbversteckt im Schatten seiner Ruffbäume, Gersau, die uralte Miniaturrepublik, das heitere Brunnen und ganz in der Nähe der Hauptfleden Schwyz selbst, sehr anmuthig in einem Baumwalde und herrlichen Auen am Fuße der steilen, trotzigen Mythenberge gelegen ohne viele Sebenswürdigkeiten, außer der nun verlassenen „Seltensburg“ und dem Rathhause. Die Häuser der alten patrizischen Familien liegen noch in ihrer ei-devant-Grandezza, hoch und still in den ummauerten Höfen, von Gärten im Rokokogeschmack umgeben.

Ein steiler und nicht besonders anmuthiger Bergpfad führt vom Hauptorte über den Hakenfattel durch das höchst einsame und düstern „Alpthal“ an vielen Kirchen und Kapellen vorüber nach dem berühmten Wallfahrtsorte Maria Einsiedeln. In einem schlechten Torfgrunde stehend, begrenzt von schwarzen Tannenwäldern, in einer Gegend voll

Gesch  
schlechter  
gekommen  
und des  
Jeder Fr  
soweit wi  
allenthalb  
der Schön  
darum fei  
In n  
ist uns v  
schon den  
Mythen, v  
Anak  
dem Meer  
göttlichen  
der Keim  
zeln getri  
Göttin al  
geathmet,  
wie der  
hieft sie n  
vom Blu  
Aphrodit  
Tod gefu  
zu Hüfte  
Fuß verl  
gephrit  
einen lie  
heißt es:  
Becher m  
den Kofen  
Wen  
medanisch  
Schweife  
in Acht  
wieder di  
in einer  
Reh  
mehrern  
aber auch  
der ganze  
weilt, in  
wurde.  
Dann tr  
Genius d  
die alte  
zweigen d  
die Hand  
Wie  
zahlreiche  
Bibel von  
läßt wie  
wie die  
uns Krä  
Buche de  
schmückt  
Hektor's  
die Rose  
die einu  
des men  
Horaz ut  
Die  
Welt bei



Die Schlachtkapelle am Morgarten.



Die Insel Schwanau im Lownersee und die Mythenfäden.



Kloster Einsiedeln.

Das ist zwar schön patriotisch; der Mensch überhaupt wird aber hier mehr sehen als der Patriot, und die kleinen Denkstellen menschlicher Größe gehen unter, wenn Gottes Größe im Weltall aufgeht.

Ringsum haben Natur und Geschichte den Fuß des Rigi Berges in besonderer Weise geschmückt, oder wenigstens ausgezeichnet. Hier unter dem Nordabfall liegt das nette Rühnacht, von der schönen Kirche gehütet, unweit auf einem Hügel Gessler's im Freiheitsjahre 1308 zerstörte Burg, in der noch neuerliche unterirdische Verließe aufgedeckt wurden und ganz in der Nähe die jetzt erweiterte Hohlgrasse, wo Tell's Pfeil den Vogt erreichte mit einer alten Kapelle im Baumhatten nach Arth zu, in einer umschlossenen Thalmulde des Klosters, jetzt Eisenbahnstation. Weiter nach Osten ruht am Gestade des schönen Zugersees der einladende Ort Arth, die Hauptstation der von Norden herkommenden Rigi Reisenden, ein gar freundliches Plätzchen. Zwischen Arth und dem Lownersee lag vordem ein lachendes, üppiges Gefilde mit dem Dörfchen Goldau; jetzt führt der Weg durch eine öde Wüste, zwischen deren Trümmern und Blöcken sich wieder einzelne Häuschen angesiedelt haben und Wiesenflecke grünen. Immerhin kann man noch deutlich die Randlinien der Verwüstung unterscheiden. Von der Höhe des Roß- oder richtiger des Ruffbergs, dicht unter dem Kreuze beginnend, bilden sie bis an den Rigi fuß und zum Lownersee ungefähr ein rechtwinkliges Dreieck, dessen längste Seite nach Osten liegt. Der Bergsturz brach am Abend des 2. Sept. 1806 los, nachdem mehrtägiger Regen bereits den Erd-

Armut und Traurigkeit macht das immer lebendige Einsiedeln mit seinem hochragenden, imposanten Kloster einen sonderbaren Eindruck. Der Wanderer, welcher der alten Benediktinerabtei naht, wird schon in stundenweiter Entfernung auf allerlei Weise auf das Betreten des heiligen Bodens vorbereitet, besonders durch die periodisch stets sich folgenden Schaa ren laut betender Wallfahrer. Nun sieht er die Sonne in den langen Fensterreihen des Abteipalastes funkeln, hört das herrliche Geläut des schlanken Thurmpaares, das murmelnde Gebet der immer dichter sich folgenden Pilger.

Ohne Schwierigkeit wurde ich in das Kloster zugelassen. Herrliche Räume von solidem, einfachen Geschmacke. Denkt man sich zu diesem hohen Palaste noch die Schätze der Sakristei (unter anderen eine 30 Loth schwere, brillantengeschmückte Monstranz aus gebiegemem Golde), die großen Klostergüter, Wälder, Alpen, Gefälle, die enormen Pflanz- und Metzgerbier, so wird man gestehen, daß die Mutter Gottes von Einsiedeln als wunderwirkende, segenspendende Heilige sich erwiesen hat. Im Mittelalter stieg des Benediktinerstiftes Glanz so hoch, daß Königsöhne und Herzoge sich zu Aebten wählen ließen, daß Kaiser zu seiner Gnadenstätte pilgerten, die Fürstbische Erzbischofämter erhielten und die Grafen der Nachbarschaft mit Truchseß-, Mundschenk- und anderen Aemtern sich belehnen ließen. Das Kloster war reicher und mächtiger als mancher namhafte deutsche Fürst, die französische Revolution brachte ihm aber harte Schläge bei. Die Mönche flüchteten nach Tirol, die



liffe und  
ern von  
ngen die  
ine über  
gseite in  
en Theil  
Sturm-  
niglich be  
ten dem  
werden,  
te Fläche  
wa drei  
räftlichen  
Angaben,  
der blau  
o lachend  
felfigen,  
brochenen  
che Nigi-

acht.

Hunft des  
e, Gerfau  
der Nähe  
baumwalde  
ge gelegen  
„Seiuiten-  
n Familien  
ten um

führt vom  
und düfter  
berühmten  
Eorfräume  
egend vol

Hiedeln mit  
aren Ein-  
macht, witt  
s Betreten  
s stets sich  
die Sonne  
s herrliche  
der immer

Herrliche  
zu diesen  
eine 32  
m Golde,  
m Dypren-  
Hottes von  
wiesen hat.  
aß Königs-  
zu seiner  
n und die  
ob anderer  
mächtiger  
ion bracht  
Tirol, d

Franzosen plünderten und die Wallfahrten gingen ein. Da war großes Geden an Flecken, der keine andere als die heilige Industrie kannte. Man hat die helvetische Regierung, das Muttergottesbild wieder aufstellen und den Leuten dadurch wieder Erwerb geben zu dürfen. Auf den Einwurf, daß jenes Bild von den Franzosen ja nach Paris genommen worden sei, führte man, wie Bichoffe berichtete, den Regierungskommissar in die Sakristei, wo in einem Holzkasten beinahe ein Duzend schwarzgebeizter Madonnen, alle schön geleiht, alle von einerlei Modell neben einander in der Reihe lagen, — alle gleich recht und wunderthätig! Es wurde eine von ihnen auf den Altar gestellt, die Wallfahrten kamen wieder in's Geleise, und das Volk hatte Brot!!

Ich verließ das düstere Thalbeden des Gotteshauses, im Geiste die Wallfahrtsorte Rigi und Einsiedeln vergleichend, und erfrischte mich auf der Haide von Rothenturm in der Erinnerung an Aloys Reding, der hier 1798 eine Abtheilung der französischen Invasionsarmee unter dem gleichen Schauenburg, der Unterwalden verheert hat, mit einem Haufen zusammengeraffter Schwyzer dreimal mit dem Bajonet warf, aus's Haupt schlug und an 2000 Feinde tödtete. Unweit davon ist der malrige Vergzug von Morgarten, sanft gegen den Aegerisee geneigt, das bekannte Schlachtfeld von 1315, wo Herzog „Lupold's“ Kerntruppen 3000 Ritter und Knechte erschlagen zurückließen. Eine einfache Gedächtniskapelle, in der jährlich am Sonntag nach St. Martin der blutige Sieg gefeiert wird, schmückt nach alter Schweizerart die Wallstatt.

### Die Geschichte der Rose.

Geschlechter auf Geschlechter von Menschen sind vergangen, Geschlechter auf Geschlechter von Blumen in die Mode und aus der Mode gekommen; nur wenige beharrten ruhig in diesem Wechsel der Laune und des Geschmacks. Die edelste von diesen ist die königliche Rose. Jeder Frühling erkannte sie als die Fürstin seiner Kinder. Sie war, soweit wir die Geschichte der Menschheit zurück verfolgen, allezeit und allenthalben der Liebling der Dichter und der Frauen, das Symbol der Schönheit und der Liebe. Sie ist die ewige Modeblume und darum keine Modeblume.

In welche Epoche der Erdgeschichte der Geburtstag der Rose fällt, ist uns verborgen. Begnügen wir uns mit der Ueberzeugung, daß sie schon den Garten Eden zierte, oder mit dem Glauben an eine der Mythen, welche ihren Ursprung erzählen.

Anakreon, der hellenische Hais, läßt sie entstehen, als Aphrodite dem Meere entstieg. Ein Tropfen des Meeres Schaums, der an den göttlichen Gliedern gegangen, sei auf den Erdboden gefallen und hier der Keim zu einem Rosenstrauch geworden. Dieser habe gleichgültig Wurzeln getrieben und sei hoch emporgeschossen, um den Geburtsort der Göttin alles Schönen zu bezeichnen, und die Luft, die sie zuerst eingeathmet, mit süßen Düften zu erfüllen. Die Rose war aber weiß wie der Schaum, aus dem sie hervorgegangen. Ihre rothe Farbe erhielt sie nach Doid und Bion vom Blute des Adonis, nach Apthodionius vom Blute der Göttin selbst. Als Adonis sich trotz der Bitten der Aphrodite auf die Jagd begeben und dort vom Zahne des Ebers den Tod gefunden, habe sich die Göttin in der Hast, ihrem Geliebten zu Hülf zu kommen, an dem Dorn eines Rosenstrauchs den Fuß verletz. Einige Tropfen ihres Blutes seien auf die Rosen gespritzt und sofort haben diese eine Purpurfarbe angenommen und einen lieblichen Geruch ausgestrahlet. Wieder bei anderen Dichtern heißt es: Eros habe, an der Tafel der Himmlischen spielend, einen Becher mit Nektar umgestoßen und die Flüssigkeit habe die dort liegenden Rosen benetzt und ihnen so ihre Farbe mitgetheilt.

Weniger anmuthig und in der That ziemlich selbstsam ist die muhamebanische Mythe, nach welcher die Königin der Blumen aus dem Schweiße des Propheten entsprossen ist, weshalb gläubige Türken sich in Acht nehmen, auf ein Rosenblatt zu treten. Hüblicher dagegen ist wieder die indische Legende, welche Pagodasiri, die Gattin Wischnu's, in einer Rose gefunden werden läßt.

Kehren wir nach Griechenland zurück, so sehen wir, daß die Rose mehreren Göttern heilig war. Sie war zunächst der Aphrodite, sodann aber auch dem Dionysos, dem Gotte nicht bloß der Reben, sondern der ganzen blühenden Natur, und ebenso der Diana von Ephesus geweiht, in welcher die überschwängliche Fruchtbarkeit der Erde verehrt wurde. Sie war ferner Attribut der Musen und der Charitinnen. Dann trugen Hymen, Komos der Gott heiterer Geselligkeit und der Genius des Lebens Rosenkränze auf dem Haupte. Den Frieden stellte die alte Kunst mit einem Strauße von Rosen, Kornähren und Delzweigen dar. Endlich gab sie der Hore des Frühling's eine Rose in die Hand.

Wie hoch man schon in den ältesten Zeiten die Rose schätzte, zeigen zahlreiche Stellen heiliger und profaner Dichter. Wir lesen in der Bibel von der Rose von Sharon und von dem, „der die Wüste blühen läßt wie eine Rose.“ „Gehordest mir, ihr heiligen Kinder und wachset wie die Rose am Bächlein gepflanzt,“ sagt Jesus Sirach, und „laßt uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie verwelken,“ heißt es im Buche der Weisheit. Homer läßt den Schild Achill's mit Rosen geschmückt sein und Rosen unter die Wohlgerüche mischen, mit denen Hector's Leichnam von Aphrodite einbalsamirt wird. Sappho nannte die Rose die Königin der Blumen, Anakreon widmete ihrem Preise die einundfünfzigste seiner Oden, Theoprit verglich sie mit dem Laufe des menschlichen Lebens. Virgil erwähnt sie mehrmals mit Entzücken, Horaz und Catull, Doid und Martial gedenken ihrer wiederholt.

Die Rose war von jeher in der ganzen den Römern bekannten Welt heimisch. Doch wußte man wahrscheinlich nur von den vier Haupt-

arten dieser Blume, welche noch jetzt in Griechenland zu Hause sind: von der Heden- oder Hundsbrose, der Hagebutte, (von welcher die duffreiche, besonders in Kyrene fleißig angebaute Moschusrose eine Abart ist), der Dimpernelrose und der Zentifolie, deren Urheimat in Schirwan zu suchen sein mag und die vermuthlich erst durch Alexander den Großen nach Europa kam. Als die schönsten Rosen galten die von Kampanien, als die wohlriechendsten die von Malta, als die geeignetsten zur Bereitung von Rosenöl die von Kyrene. Vor allen berühmt aber waren die Rosen von Pästum. Da wuchsen sie in außergewöhnlicher Fülle und blühten zweimal im Jahre. Jetzt sieht der Reisende dort nur noch großartige Tempeltrümmer, Rosen sucht er selbst im Garten des Bischofs vergeblich.

Am meisten wurden die Rosen von den Alten zu Kränzen verwendet, und zwar entweder allein oder in Gemeinschaft mit Veilchen und Myrthenblättern. Ein besonderes Raffinement dabei war es, daß nicht die ganzen Blumen eingeflochten wurden, sondern daß die Blätter, auf Lindenast über einander geheset, einen dicken Wulst bildeten. Man bediente sich dieser Kränze hauptsächlich bei Gastmählern. Da sie vor Berausung sichern sollten. Einen Kranz von Rosen und Myrthenzweigen trug die römische Braut unter ihrem purpurnen Schleier, Rosenkränze setzte man allen Bildsäulen von Göttern und berühmten Menschen auf, mit Rosengewinden zierte man die Hore, durch welche triumphirende Feldherrn einzogen, Rosensträuße warf man ihnen in den Wagen. Besonders häufig wurden die Rosen bei Leichenfeierlichkeiten gebraucht. Man bedeckte mit ihnen das Haupt des Verstorbenen, vermischte die zu Asche verbrannten Gebeine derselben vor ihrer Beisetzung in der Grabesurne mit Wein und Rosenblättern und bestreute alljährlich den Todtenhügel mit Rosen, zu deren Pflege in den Testamenten bestimmte Summen ausgesetzt waren. Testamentarische Bestimmungen dieser Art sind äußerst zahlreich, eine der anmuthigsten ist die, nach welcher verordnet war, daß der Geburtstag des Todten jedes Jahr durch Anpflanzung von drei Myrthen und drei Rosenstöcken gefeiert werden sollte.

Man verwendete die Rosen auch anderweitig vielfach. Schon die Sybariten pflegten auf Betten zu schlafen, die mit Rosenblättern gedüftet waren, und bekannt ist die Anekdote von dem Weichling Sminodyres, der nicht schlafen konnte, weil ihn ein Rosenblättchen drückte, das sich unter ihm zusammengefaltet hatte. Der Tyrann Dionys ließ sich zu seinen Ausschweifungen Lagerstätten von Rosen bereiten. Später war es in Rom etwas Gewöhnliches bei Tafel auf Rosenkissen zu sitzen. Der berühmte Berres bediente sich bei seinen Reisen einer Sänfte, in welcher er auf einer mit diesen Blumen ausgestopften Matraze lag, dabei hatte er einen Rosenkranz um den Kopf und einen zweiten um den Hals, überließ führte er einen Neßbeutel mit sich, in dem sich Rosen befanden, an die er fleißig roch. Kleopatra ließ zu einem Gastmahl, welches sie dem Antonius zu Ehren veranstaltete, für ungeheure Summen Rosen herbeischaffen, den Fußboden der Speisestube eine Elle hoch damit bedecken und über die Blumen Neze ausspannen. Bei dem berühmten Wasserfeste zu Bajä war die ganze Oberfläche des Sees Lucrinus dicht mit Rosen bedeckt. Nero ließ bei seinen Schwelgergelagen durch Oeffnungen in der Zimmerdecke Massen von Rosen herab regnen. Helioabalus übertrieb dies in so wahnwitzig ungeheuerlicher Weise, daß eine Menge der Schmausenden, die sich nicht herausarbeiten konnten, in den Blumenhügeln erstickten. Unter Domitian waren in Italien zahllose Rosengärten, ja förmliche Plantagen von ungeheurer Ausdehnung, der Rosenduft in den Straßen Roms war betäubend und „Sendet uns Korn, ihr Aegypter, wir wollen euch Rosen dafür geben“, ruft Martial in Bezug auf diese Ueberfülle aus. (Schluß folgt.)

### Die Betheiligung des Vaters an der Erziehung seiner Kinder.

Ein Vortrag, gehalten im Verein für Familien- und Volkserziehung.

Von Schulrath Dr. Hempel.

(Fortsetzung.)

Um nach möglichst vielen Seiten hin die in Frage stehende Nothwendigkeit zu erörtern, gestatten Sie mir noch auf die Idee des Hauses überhaupt einzugehen und von da aus meinen Beweis zu führen. Nur im Vorübergehen will ich an eine Schrift, Briefe über Berliner Erziehung, erinnern, die vor wenigen Jahren viel Aufsehen erregte und manche bittere Wahrheit aus sprach, übrigens in vielen Punkten auch andere große Städte trifft. Mit ihren vielfach in drastischer Weise begründeten Klagen, daß man in den Familien, welche dem Gesellschaftsieber anheimgefallen sind, der Erziehung überhaupt zu wenig Beachtung schenkt, daß man besonders in den ersten Lebensjahren mit richtiger körperlicher Aufziehung auch seiner Erzieherpflicht genügt zu haben meint, während doch auch bei der körperlichen Behandlung fortwährend die Rücksicht auf die künftige geistige und sittliche Haltung vorzuwalten und in tausenden von scheinbar sehr untergeordneten Fragen zu entscheiden hat, trifft sie auch uns Väter mit und beweist somit die Nothwendigkeit, daß wir die Bedeutung der Erziehung wieder mehr erfassen, und das ist, wenn auch keine Betheiligung an derselben, so doch der erste Schritt zu ihr. Mit ihren Vorwürfen, daß wir unsre Kinder zu viel sich selbst oder fremden Leuten überlassen, der Amme, dem Kindermädchen, der Bonne, den Dienstenleuten überhaupt, einer Kindergärtnerin, einem nachhelfenden älteren Schüler, einer Gouvernante, einem Hauslehrer, trifft die Schrift allerdings zunächst die Thatsache, daß der Schwerpunkt des Familienlebens nicht mehr wie früher in das Innere des Hauses, der Familie fällt,

sondern nach außen, in die Stellung, welche die Familie in gesellschaftlicher Beziehung einnimmt; aber damit mittelbar doch auch uns Familiensdiener, und wir sind wohl berechtigt, auch hieraus den Schluß zu ziehen, daß wir uns mehr um die Erziehung selbst bekümmern müssen.

Aber, ich wollte nur im Vorübergehen diesen Punkt berühren und kehre zurück zu der Idee des Hauses, um von ihr aus die Notwendigkeit der Beteiligung des Vaters an der Erziehung der Kinder zu erweisen.

Ich sage des Hauses: richtiger muß ich sagen, die Idee des ganzen Hauses. Es ist das ein Gedanke, auf den sich besonders Niehls höchst bedeutende, in unserer raschlebenden Zeit leider zu bald zu den Acten gelegte Schrift über die Familie hingeleitet hat.

Ohne demselben in allen Bestimmungen des Begriffes Haus und Familie zu folgen, ohne alle die Erscheinungen und Gewohnheiten früherer Zeiten, welche Niehl oft mit zu idealen Blicken anschaut, zurückwünschen zu wollen, muß ich doch anerkennen, daß die Idee des Hauses als eines Ganzen uns vielfach abhanden gekommen ist, während gerade die Familie ein Ganzes repräsentiren sollte. Es ist eigentümlich, während der Staat sich immer fester zusammenschließt, löst sich das, was Familie heißt, in vielen Kreisen der Gesellschaft mehr und mehr auf. Ist es nicht wahr, daß das Familienzimmer, die alte Wohnstube in vielen unserer Wohnungen immer kleiner geworden oder ganz verschwunden ist? Muß man nicht mit Niehl zugeben, daß die besondern Zimmer für einzelne Familienglieder immer zahlreicher werden, daß man förmlich darauf raffiniert ist, neue Zimmer zu erfinden? Oder werden nicht die Tausend, um die abendliche Familienlampe Vater und Mutter und Kinder sich zusammensetzen, jedes in seiner Weise beschäftigt, aber jedes erfüllt von dem Bewußtsein, Glied eines Ganzen zu sein, in vielen Kreisen immer seltener, diese Stunden edelster Empfindungen, ungetrübter Harmonie, diese Stunden, so unbeschreiblich für die Festigung, für die Kräftigung des Familienbewußtseins? Wie bedeutsam sind aber gerade sie für die Erziehung, wie bleiben sie dem Kinde eine Erinnerung, auf der sein Blick haftet, wenn es das Elternhaus verlassen, wie bieten sie so reiche Gelegenheit, die Kinder unmerklich zu gewöhnen, Tugenden des alltäglichen Lebens in sie zu pflanzen und auf sie einzuwirken oft ohne lange Reden! Und wenn Sie mir nun in Allem Recht geben, wenn Sie mir zugestehen, daß die Idee des ganzen Hauses eine edle, bedeutsame ist, daß wir ängstlich darüber zu wachen haben, daß sie in jedem Kreise zur Wirklichkeit werde, wenn endlich gerade das Zusammensein des ganzen Hauses bedeutende erzieherische Momente bietet: dann folgt wohl mit Notwendigkeit daraus, daß in der Wohnstube der Vater sich, so oft es geht, einfindet, daß er hier „Stammgast“ wird, hier seiner Familie und besonders seinen Kindern sich widmet und so an ihrer Erziehung Theil nimmt.

Doch wenden wir uns zu der Wirklichkeit, nicht derjenigen, welche sich verschieden nuancirt draußen findet, sondern zu der Beteiligung des Vaters an der Erziehung, wie ich mir sie denke. Wenn Haman damit Recht hat, daß das erste Gesetz der Methode für Kinder darin besteht, sich zu ihnen herunterzulassen, ihnen zu folgen, ihre Seele und Sprache verstehen zu lernen, wenn andererseits Rousseau's Forderung berechtigt ist, daß man regieren müsse, ohne zu befehlen, und Alles erreichen, ohne etwas zu thun: dann können wir wohl als die Hauptaufgabe auch des Vaters gegenüber seinen Kindern das möglichst häufige und lange Zusammensein, die Beschäftigung, den Umgang mit ihnen bezeichnen, worauf ich ja auch im ersten Theile meines Vortrages immer zurückgekommen bin und wodurch sich ein Einfluß herausbildet, der unbewußt Erziehung ist. Wohl auch der Vater kann sich des Dichters Wort annehmen:

„Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe sie Tag und Nacht um dich und liebe sie und laß dich lieben einzig schöne Jahre, denn nur den engen Raum der Kindheit sind sie dein, nicht länger!“

Gerade der Umgang des Vaters mit seinem Kinde muß so früh als möglich beginnen. Es giebt im Leben dieser kleinen Wesen, denen ja die Mutter ihr Eins und Alles ist, so viele kleine Bedürfnisse, kleine Wünsche, daß man von früh an ihnen auch etwas sein kann und oft Gelegenheit findet, sich mit ihnen zu beschäftigen, wenn man sie finden will. Warum soll man sich kleiner Dienste an seinen Kindern schämen? Nicht unangenehm berührt sollte man sein, sondern sich freuen, wenn man darüber betroffen wird, daß man mit seinen kleinen Kindern zu Hause fleißig umgeht, daß man im Blick in diese Augen, im Beobachten dieser einfach natürlichen Freude Erholung von seinem Berufe, Zerstreuung nach den Verdrießlichkeiten und Vergessenheiten desselben sucht und Vergessenheit trinkt. Glauben Sie mir, nichts zerstreut mehr, nichts erhebt besser und sicherer über die Verzerrung, die wir so oft mit uns bringen, nichts vertreibt die unangenehmen Eindrücke von draußen sicherer, als das muntere Geplauder eines kleinen Kindes, seine Erzählungen, seine Bemühungen, den Vater in seine Interessen hineinanzuziehen und zum Anschauen eines Bilderbuches, zum Erzählen, zur Theilnahme an einem Spiele zu gewinnen; nichts erfrischt mehr, als die unmittelbare Natürlichkeit, nichts erhebt mehr, als dieses unverdrossene Sich-bemühen des Kindes, dieses absolute Ignoriren der Hindernisse, die es findet. Wir treiben vielleicht manchmal in solchen Stunden unsere Kinder von uns, von uns im Banne der schlechten Laune, ohne zu bedenken, daß Niemand so wirksame Mittel hat, diesen Dämon zu beschwören als ein Kind. Es ist wohl nur Ironie, wenn Niehl einmal unter den Merkmalen eines „gebildeten“ Vaters auch dieses mit aufzählt, „daß er ein kleines Kind nicht kann lächeln hören.“ Lassen Sie uns die rührend schönen Worte Wallen-

steins zu den unsrigen machen, mit denen er die Freundschaft im May wieder fester zu knüpfen versucht:

„Sieh, als man dich im Prag'schen Winterlager in's Bett brachte, einen zarten Knaben, damals nahm ich dich auf, bedeckte dich mit meinem Mantel, ich selbst war deine Wärterin, nicht schämte ich der kleinen Dienste mich, ich pflegte deiner mit weiblich sorgender Geschäftigkeit, bis du von mir erwärmt, an meinem Herzen das junge Leben wieder freudig fühltest.“

Und was für erziehenden Einfluß bekommen wir gerade dadurch — Die kleinen, leise auftretenden Fehler bemerken wir aus eigener Anschauung, erfahren sie nicht erst durch die Mutter oder gar andere Leute; so können wir vom ersten Anfang an auch mit entgegenarbeitender Gleich beim Entstehen den Drog brechen, dem Leichtsinne wehren, die Furcht heilen, die Zanksucht beschwichtigen, erscheinen auch dem kleinen Kinde schon als Autorität und in der Liebe zu ihm als Vorbild. Ich beiden aber wurzelt die Gegenliebe, welche aller Erziehung bestes Mittel ist und bleibt.

(Fortf. folgt.)

### Aufgaben.

#### 1. Silbenräthsel, eingef. von Waltari.

Mein Erbes braucht kein Zweites nicht,  
Weil nur das Ganz ihm ganz entspricht.  
Kein Laß das Zweite sein und auch das Ganze,  
Eoll ich das Erste reichen Dir zum Tange.

#### 2. Silbenräthsel, eingef. von C. H. . . e.

Es muß das ganze Wort, hat man's mit List gefangen,  
Durch seiner dritten Kraft an den zwei ersten hängen.

#### 3. Zahlenräthsel von F. C. Kirchblau.

- 5 3 9 4 2: Du kennst mich in Eulmen, die Leiter im Arm.
- 4 1 3 9 6: Verjage dem Eskimo Kummer und Harm.
- 9 1 2 3 6: Ein schöner Baum voll Süßigkeit.
- 4 8 6 4 5: Vertrieh oft Liebenden die Zeit.
- 8 7 9 3: Unter Tosen strom ich der Donau zu.
- 7 4 5 3 6: Erseint, wenn die Welt gegangen zur Ruh'.
- 6 5 3 2: Ein Wäthrich war's, mer kennst seines Gleichen?
- 3 2 1 3: O laß mich, Hube, Dich ja nicht erreichen!
- 2 7 8 3 8 7: Mein Einbild war der mächtige Stier.
- 5 6 4 5: Bin eßbar, ein gefügelt Thier.
- 3 5 4 2 3 4 5: Muß dem Vulkan im Arm oft liegen.
- 7 2 3 3: Ein Eisesort in Friedrichs Krügen.
- 1 2 3 4 5 6 7 8 9: Das Ganze ein Pfälzlein lieblich und schön,  
Daß Du im Ereihaus gewiß schon gesehen.  
Entfernt Du die 9, setz 5 statt 8,  
Ist daraus ein disforischer Name gemacht.

#### 4. Köffelprung-Räthsel von H. A. Halle.

ies	iche	de	er	nes	ich	bie	gleich	an
der	stee	stuf	wün	er	mein	ei	te	ter
daß	stanz	bil	welt	ich	män	die	baat	zu
es	sich	zei	ge	de	in	bin	si	al
den	in	euch	zu	ner	jun	stan	mir	ge
gen	denn	es	jo	ver	lehr	ge	ih'r	der
mit	fort	gäu	ge	euch	habt	vief	ten	falle

Buchstabenrebusse von M. in E.

II dn 7 n (sr-f) olg Effendi Bey is

#### 7. Buchstabenaufgabe von A. K., Leimbach.

Aus den Buchstaben: e, e, e, ich, i, l, h, a, e, i, r, h, a, a, a, d, r, r, r, n, d, o, l, l, d, r, e — die Worte zu bilden: 1. Fluss Norddeutschlands. 2. Ein Hund. 3. Ein Spiel. 4. Schifferwerkzeug. 5. Englischer Titel. 6. Halbname Nordamerikas — und dieselben so zu ordnen, daß die An- und Endlaute im Dichter ergeben.

#### Lösungen aus Nr. 26.

1. Mit a ist's erquickend, Mit e häußig drückend, Mit i herzensrückend, Mit o sunnbefriedend. (Lösung folgt.)
- Schach Nr. 30. 1) E. h3—e3; 2) E. f4—e3; od. A. 2) h5—h6; E. e3 beliebig 3) e2—e4 matt.
- Schach Nr. 31. 1) E. b3—d3; E. c7—b6; (A. B. C.) 2) E. e6—h6; E. c8—d8 (od. c5, am besten) 3) E. f6—d7+; R. e5—e4 4) E. d7—e5 (3) matt.
- A. 1) . . . . . E. c7—d6; 2) E. f6—h7; R. e5—e4; 3) E. e6—d6; beliebig 4) E. d6—d4 od. E. h7—g5 matt.
- B. 1) . . . . . f4—f3; 2) E. f6—h7; R. e5—e4; 3) E. d3—d4 matt.
- C. 1) . . . . . belieb. anders; 2) E. f6—d7+; R. e5—e4; 3) E. d7—e5 matt.

#### Correspondenz.

Lösungen aus Nr. 25. R. M. u. R., Wersburg. Aus 26. (Bergl. Dbiges.) Clara, D. u. M. K., D. Schn., Nubi, Fr. M. (a. a. 25), alle a. H. — E. u. E. H. Brudorf — D. G., Sangerhausen (die An- und Endlaute ergeben ja — gar nichts!) — D. F., Wengelsdorf (wird vermerkt).

#### Schachcorrespondenz.

Fr. M. (30 un. wegen S. 1. E. f4—g3, in 31 nur der 1. S. r., Ausf. falsch wegen S. 2. E. c7—d8) — Junge Schachspielerin (übersehen: S. 1. E. f4—e3; — D. Schn. (30 r., doch fehlt Variante) — Clara (30 r., 31 eine Var. r., die anderen fehlen).

Redacteur: Otto Puls, Halle. — Gebauer-Schwelbische Buchdruckerei in Halle.